H
734

von Halder
N. 5126.

Der vollkommene Fleckenkünstler;

eine Anweisung
alle Fett- Rost- Tinten- und andere Flecken
aus
Gold- und silbernen Stücken, aus seidenem Zeuge, Sammet, Scharlach und andern Tüchern, wie auch aus Papier herauszubringen

*

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

nebst
vielen bisher geheim gehaltenen Künsten von Farben und Firnissen.

Neue verbesserte und vermehrte Auflage.

bei Tobias Loeffler in Mannheim

1799.

Tinten- oder andere Flecken aus rothem Tuche zu bringen.

Tauche einen Pinsel oder Feder in die Tincturam apenseam, dupfe es damit, und wasche es gleich mit einem nassen rothen Läppchen wieder ab, weil die Tinctur sehr scharf ist. NB. Das Tuch darf aber nicht gelb gefärbt gewesen seyn.

Flecken aus wollenem Tuche zu bringen.

Siede Knabenkraut im Wasser, giesse es ab, und wasche den Flecken damit, so vergehet er.

Flecken aus Seidenzeug, das verschossen ist, oder die Farbe verlohren hat, zu machen.

Thue Gummi in die Farbe von Brasilienholz, siede es kurz ab, lasse solches ein wenig einkochen und über Nacht stehen, wasche dann den Flecken damit, lasse es trocken werden, und überschmiere ihn 2 oder 3 mal, bis du siehest, daß die Farbe wieder im Stand ist. Gieb ihm den Glanz mit Gummi und Eyerweiß.

NB Reibe den Gummi und Eyerweiß zuvor durch ein Tuch.

Ein Anderes.

Wenn der Flecke wie ein Thaler groß, oder Handbreit ist; tunke einen Lappen, der die Farbe des Zeugs hat, in Terpentingeist, mache ihn naß und lege ihn auf selbigen Flecken.

Weinflecken aus Seidenzeug zu machen.

Feuchte den Fleck mit Regenwasser an, streue Asche von Weißbuchenholz einen Messerrücken dick darauf, hänge es an einen Ort, wo keine Sonne oder Luft darzu kommt; wenn er trocken, staube es wohl aus, und gieb ihm mit blosem Gummi, ohne Brantwein, den Glanz.

Schmutzflecken trocken aus Seidenzeug zu bringen.

Reibe mit den Brosamen eines frisch gebakkenen Brods den Schmutz weg.

Speykothflecken aus Seidenzeug zu machen.

Wasche den Flecken mit Orangebrantwein, oder starken Ungarischen Wasser (welches bey allen Farben, ausser bey der grünen, gut thut); streiche aber den Zeug vorher mit ein wenig Honig, daß er die Farbe nicht lässet, und gieb ihm den Glanz mit Tragant.

Dergleichen Speykothflecken aus grünem Tuche zu bringen.

Thue klein geschabene Venetianische Seife, ein wenig Brantwein und Rindsgalle in einen Topf mit Wasser, rühre es wohl untereinander, lasse es ein wenig sieden, und wieder kalt werden, und wasche den Fleck damit. Dann wasche mit wartem Wasser und ein klein wenig Rindsgalle die Seife wieder aus, und streiche den Flecken mit einem reinen Tuch, bis er trocken ist.

Flecken aus den Kleidern zu waschen.

Die Eyerdotter sind zu vielem gut, zumahlen bey rothem Tuch; denselben schmieret man auf

den Flecken, und läßt es ein wenig liegen, darnach wascht man es mit mattem Wasser aus.

Wein- oder Fettflecken aus mausfarben, weißgrauen, blauen und braunen Tüchern zu bringen.

Nimm vor 3 kr. Venetianische Seife, nicht gar vor 1 kr. starken Brantwein, schabe die Seife drein, stelle es in einen halben Schoppen haltenden Topf wohl zugedeckt auf die Kohlen, daß es kocht, rühre es aber, daß es nicht anbrennt; lasse es sodann kalt werden, mache eine Sulze daraus. Man kann auch die Federn und Palatins, jedoch bey schönem Wetter, damit waschen.

Weinflecken aus feinem grünen Tuche zu machen.

Mache den Flecken mit der Lauge von Weißbuchenasche naß, streue sodann die Asche selbst Messerrücken dick darauf, lasse es trocknen und schabe es sauber aus.

NB. Venetianisches Terpentinöl ist auch gut.

Ein Anderes.

Netze den Fleck mit Regenwasser, streue weißbuchene Asche einen Messerrücken dick darauf, lasse es recht trocknen, und reibe oder staube es wieder aus.

Koth- oder Schmutzflecken aus feinem roth oder grünem Tuche zu machen.

Wasche den Flecken wohl mit Eyerdotter, lasse diesen eine viertel Stunde darauf; alsdann wasche ihn mit reinem mattem Wasser ab, zuletzt thue vor 2 kr. Brantwein in ein halb Maas Wasser; und wenn die Flecken wohl ausgewaschen, so nimm die Bürste und gieb dem Tuch den Glanz.

Wagenschmierflecken aus rothem Tuche zu bringen.

Wasche den Flecken mit 1 oder 2 Eyerdottern; womit auch andere Flecken ausgemacht werden können.

Allerhand Flecken auszumachen.

Thue von Salmiacgeist in den retificirten Weingeist so viel, bis es gelblicht ist; tropfe auf den Flecken, und reibe nur mit dem Finger den Flecken mit fliessendem Wasser aus.

Flecken aus Grün und Blau zu machen.

Schütte einen Tropfen Vitriolgeist auf den Flecken, und wasche es mit Wasser ab; wenn er trocken, so bügle oder mange es; welches letztere besser ist.

Schmutz- oder Fettflecken aus allerhand Tüchern zu machen.

Lasse klein geschabene Venetianische Seife mit etwas Brantwein in einem halben schoppigten Topf kochen, rühre, daß es nicht anbrenne, decke es wohl zu, wenn es gekocht hat, lasse es kalt werden, doch daß es nicht verrauche, schmiere den Flecken damit, lasse es ein wenig ruhen, sodann bürste es mit Wasser und einer Bürste aus.

Wagenschmierflecken aus hochrothem Seidenzeug zu bringen.

Rühre klein geschabene Mandelseife, ein wenig Honig und frische Butter untereinander, treibe es durch ein Tuch, mache den Flecken mit Wasser naß und wasche ihn mit dieser Materie.

Fett- oder andere Flecken aus Seide zu bringen.

Wasche die Flecken mit Citronensaft; sind es aber Schmalz- oder Oelflecken, so drucke frisch gebacken Brod, so erst aus dem Ofen kommen, auf den Flecken.

Die Unschlichtflecken aus den Büchern und Papier zu bringen.

Nimm das Gerasp von Rebholz, mache eine Aschen daraus, und bestreue dieselbigen Flecken von Unschlicht und Oel, schliesse das Buch darauf hart zu, und laß also den ganzen Tag, samt der darauf folgenden Nacht darinn liegen, so kommen die Flecken heraus: oder lege erstlich ein Stücklein leinen Tuch auf den Flecken, streue hernach pulverisirten Gips oben auf das Tuch, und schliesse oder mache das Buch hart zu, so verliehren sich die Flecken in einer Kürze. Oder, nimm die Röhren aus dem untern Schenkel eines Kalbes, welche zuvor in einem Feuer verbrennet und calciniret worden, stosse dieselbige zu Pulver, vermische es mit ein wenig süssem Wasser, netze den Flecken damit, so ziehet es denselbigen sehr fein heraus.

Flecken von Speisen auszumachen.

Wasche die Flecken mit wohl abgeschlagener Eyerdotter, und wenn sie weg sind, so wasche die Dotter mit mattem Wasser heraus.

Regenflecken aus Seidenzeug zu machen.

Diese kann man, ohne Brantwein, mit Gummi heraus bringen.

Flecken aus wollenem Tuch zu bringen.

Es mag das Tuch Farbe haben, wie es will, (auch sogar grüne) so vermische zerstossene Kieselsteine mit warmer Lauge, und reibe alsdann die Flecken damit. Ist es aber eine andere Farbe, als grün, so nimm Seifenkraut (saponaria) reibe die Flecken damit, lasse es trocknen und wasche es hernach mit reinem Wasser ab.

Oelflecken aus Atlas oder anderm Seidenzeug zu machen.

Lasse die Beine von Hammelsfüssen bey einem Häfner mitbrennen, stosse sie zu Pulver und lege solches auf beide Seiten des Zeugs, wo der Flecken ist, lasse es eine Nacht darauf liegen, so wird das Pulver den ganzen Flecken an sich ziehen; gehet er nicht auf das erstemal aus, so wiederhole es öfters. NB. Der Flecken darf nicht alt seyn.

Flecken aus Scharlach oder Purpurfarben Sammet zu bringen, daß es der Farbe nicht schade.

Lege ein wenig Saft von Seifenkraut auf den Flecken 2 oder 3 Stunden lang, wasche es dann mit warmen Wasser wohl ab. Wenn der Flecken noch nicht völlig heraus, so legt man wieder von dem Saft darauf, und waschet es, wie zuvor. Ist das Zeug nicht Purpurfarbe, so nimmt man ein wenig Seife dazu, mischet es wohl unter einander, und reibet den Flecken damit aus.

Flecken aus den Teppichen zu bringen.

Mische gemeines wohl zerriebenes Salz und schwarze Seife wohl untereinander, bestreiche

den Flecken damit, und, wenn er trocken, so wasche ihn zuerst mit Lauge, darnach mit reinem Wasser aus.

Schmutzflecken aus dem Sammet zu bringen.

Schütte Terpentingeist auf ein weisses Tuch und reibe den Flecken nach dem Strich so lange damit, bis der Schmutz weg ist.

Pechflecken auszumachen.

Schmiere den Flecken wohl mit Baumöl, lasse es einen Tag und eine Nacht darauf, und reibe es alsdann mit warmen Wasser und Seife.

Wein- und Urinflecken aus seidenem Zeug zu bringen.

Giesse Bezoartinktur in frisches Wasser, lege das Befleckte drein, so wird es wieder rein und bekommt seine vorige Farbe. Ist es ein alter Flecken, so muß es 1 oder 2 Tage darinnen bleiben.

Weinmassen aus seiden- oder wollenem Zeug zu bringen.

Schütte ein wenig Salmiacgeist in ein wenig frisches Wasser, bestreiche den Flecken wohl damit, und trockne ihn mit einem reinen Tüchlein.

Ein Anderes.

Reibe den Flecken mit Schnee, oder mit ein wenig Honig und starken Brantwein, thue es zusammen in einen kleinen Topf wohl zugedeckt, lasse es ein wenig sieden, tauche den Flecken während dem Sieden drein, so kannst du den

Flecken mit der Hand wegreiben; es giebt auch den Glanz wieder. (NB. ist besonders gut für seidenes Zeug.)

Karrensalbe aus seidenem Zeug zu machen.

Nimm Unschlicht von Lichtern, 1 oder 2 mal so viel Seife, schabe es klein, drücke es mit der Hand wohl untereinander, daß es eins wird, 1 Eßlöffel voll Honig, schmiere den Flecken vorher damit, wasche den Flecken mit der Seife und Unschlicht, auch einer halben Rindsgalle mit Regenwasser aus, es giebt den Glanz wieder.

Tintenflecken aus rosenfarbigem seidenen Zeug zu bringen.

Wasche den Flecken mit Vitriolgeist, bis keine Unreinigkeit mehr davon gehet; hernach giesse Bezoartinktur in frisches Wasser, und lege das Befleckte hinein, so bekommt es seine vorige Farbe wieder.

Tintenflecke aus Seidenzeuge zu machen.

Thue vor 4 kr. klein geschabene Venetianische Seife in 1 Schoppen starkes Ungarisches Wasser, oder Pomeranzenbrantwein, in einen kleinen wohl zugedeckten Topf, lasse es ein wenig sieden, daß kein Dampf heraus gehet, hebe es vom Feuer, rühre es kalt, decke es dann zu, daß der Spiritus nicht herausgehe, lasse es 2 oder 3 Stunden stehen, wasche eilends den Flecken damit; denn wenn man lange waschet, so verliert es die Farbe.

Tintenflecken aus weissem Taffet, Damast oder sonst weissen Tüchern zu bringen.

Tupfe den Flecken mit Vitriolgeist, und wasche selbigen geschwind mit frischem Wasser ab.

Tintenflecken aus dem Weissenzeug zu bringen.

Lasse Sauerkleesalz in frischem Wasser zerschmelzen. Netze hernach die Tintenflecken darein, reibe sie mit Seifenwasser aus und lasse sie trocknen, so gehen sie gleich aus; es muß aber bald gemacht werden.

Tintenflecken aus Tüchern und wollenen Zeugen zu bringen.

Nimm die Hälfte von einem frischen Ey und mische 30 bis 35 Tropfen Vitriol darunter, wasche es wohl mit einem weissen Tuch nach dem Strich ab, bis es fast trocken ist, alsdann lasse es von sich selbst trocken werden.

Tintenflecken aus rothem Tuche zu machen.

Tüpfe den Flecken mit Salmiakgeist, und wasche ihn eilends mit frischem Wasser ab.

Tintenflecken aus grau- blau- und andern farbigten Tüchern zu bringen.

Nimm von der Tinctura apensea, bestreiche den Flecken ein wenig damit, wasche ihn aber augenblicklich mit ein wenig Eyerdotter wieder ab, weil die Tinctur sehr scharf ist; schlage nachgehends einen Eyerdotter und ein wenig Rindsgalle wohl untereinander, daß er schaumet, und wasche den Flecken damit.

Fettflecken aus wollenen Kleidern zu bringen.

Die gewöhnlichsten Flecken dieser Art rühren von Wachs, Pech, Harz, Unschlitt, Butter oder Oel her. Man muß sie zuförderst, sobald sie erkaltet sind, mit einem Messer so gut als möglich abschaben. Darauf tränkt man den Flecken mit Terpentinöl wohl ein, und hält ihn über ein sehr gelindes Kohlenfeuer, damit sich das Terpentinöl, ohne zu verfliegen, mit dem Wachs oder Pech desto eher verbinde. Bei Butter- Unschlitt- und Oelflecken ist aber dieses Erwärmen nicht nöthig, weil die Verbindung schon an sich leicht geschiehet.

Während dem Erwärmen reibt man den mit Terpentinöl eingetränkten Flecken zwischen den Fingern, und wenn das Terpentinöl auf diese Weise die schmutzende Materie an sich gezogen hat, legt man ein doppeltes Löschpapier auf den Tisch, das befleckte Zeug darauf, und auf dieses wieder etliche Blatt Löschpapier. Hierauf setzt man nun ein mässiges heisses Platteisen, und giebt Acht, daß, so oft die Löschblätter sich oben und unten vollgesogen, andere an ihre Stelle gelegt werden: und dieß so lange als man spüret, daß sich durch diese Wärme noch etwas Fettigkeit herausziehet.

Nach dieser ersten Operation wird gemeiniglich, wenn der Fleck nicht gar zu tief eingedrungen, wenig Spur mehr zu finden seyn. Sollte indessen noch einige da seyn, so wiederhole man den ganzen Prozeß noch einmal.

Zuletzt

Zuletzt tränke man den Flecken mit Weingeist, und reibe ihn gut, so wird er mehrentheils gänzlich verschwinden.

Flecken, die von Firniß, Terpentin und Wagenschmier herkommen, müssen ebenfalls mit dem Terpentinöl warm eingerieben werden. Auch kann man sich des Gelben vom Ey bedienen, den Fleck damit durchreiben, und mit kaltem Wasser auswaschen. Wagenschmierflecken lassen sich jedoch durch die Kunst schwerlich ganz vertilgen.

Uibrigens lassen sich die erwähnten Flecken auch eben so behandeln, wie die nämlichen auf seidenen Zeugen.

Fettflecken aus seidenem Zeuge zu bringen.

Wenn die befleckten Stücke gewaschen werden können, so bestreiche man den Flecken mit dem Gelben vom Ey, und zerreibe ihn damit recht wohl zwischen den Fingern. Sodann wasche man alles mit kaltem Wasser aus.

Kleine Flecken lassen sich auch dadurch vertreiben, daß man sie mit Terpentinöl reibt, und eben so als mit den Fettflecken in wollenen Kleidern verfährt.

Man kann auch spanische Kreide oder Kraftmehl mit Wasser zu einem dicklichen Brey reiben, auf den Flecken streichen, wohl ein- und wenn er trocken ist, wieder ausreiben.

Essig- oder Weinflecken aus wollenen und seidenen Zeugen zu bringen.

Man muß dergleichen Flecken so geschwind als möglich mit Wasser auswaschen, und an gelin-

gelinder Wärme trocknen. Findet sich alsdann, daß die Farbe des Zeugs etwas dabey gelitten, so nehme man ein reines leinenes Läppchen, betröpfle es mit wenigem Salmiakgeist, und reibe solches nun sehr behutsam über den Flekken hin und her. Es wird in den mehresten Fällen gar nicht nöthig, ja wohl schädlich seyn, wenn man den Flecken stark damit benetzen wollte: bei der gemäßen Anwendung aber wird die verloren gegangenen Farbe wieder hergestellt werden.

Wie man die gelben Eisenrostflecken aus der Wäsche bringen könne.

Man mache einen solchen Flecken mit reinem Wasser recht naß, tröpfle hernach ein oder zwei Tropfen Salzgeist darauf, und reibe den Flecken zwischen den Fingern. Wenn dieses etliche Minuten geschehen, wäscht man den Flecken mit reinem Wasser aus. Verschwindet der Flecken nicht, so wiederholt man alles noch einmal.

Man kann aber das Verschwinden des Flekkens beschleunigen, wenn man den mit Salzgeist benetzten Flecken über eine mit kochendem Wasser angefüllte Schaale hält, als wodurch der aufsteigende heisse Dampf dem Salzgeist um so mehr Wirksamkeit ertheilet.

Anstatt des Salzgeistes kann man auch Citronensaft oder Sauerkleesalz nehmen, doch muß dieses vermittelst der Wärme geschehen. Man bestreuet nemlich den mit Wasser angefeuchteten Flecken mit Sauerkleesalz,

reibt

reibt es über heissem Wasser ein, und wascht ihn zuletzt aus.

Tintenflecken aus der Wäsche zu bringen.

Gewöhnlich bedient man sich hiezu des Citronensaftes oder des Sauerkleesalzes, und verfährt wie mit den Eisenrost-Flecken. Noch leichter aber erreicht man seinen Zweck, wenn man den Flecken mit Wasser befeuchtet, und dann mit ein Paar Tropfen Scheidewasser reibt.

Flecken aus den Kleidern und der Wäsche zu bringen.

Blaue Flecken aus grünen Tüchern oder seidenen Zeugen zu bringen, vermischt man Salmiakgeist mit gleichviel Wasser, wäscht die Flecken damit aus, und sobald sie vergangen sind, wäscht man alles mit reinem Wasser aus. Man kann auch ein halb Loth Pottasche in einem Quart Brunnenwasser auflösen, die Auflösung seihet man durch, und benetzt den Flecken damit. Wenn der Flecken trocken geworden ist, benetzt man ihn nochmals, und wäscht ihn alsdann mit reinem Wasser aus.

Oel- und Fettflecken beschabet man mit trockenem Thon, und hält in einem blechernen Löffel glühende Kohlen darüber, damit das Oel oder das Fett flüssig werde, und sich in den Thon ziehe. Man klopft alsdann den Thon aus, und schabt frischen darauf, bis der Flecken ganz verschwunden ist. Oder, man kann auch den Thon mit Wasser zu einem Brey machen, und diesen in den Flecken reiben.

Wenn

Wenn der Thon trocken ist, so reibt man ihn aus, und wiederholt solches noch etlichemal. Aus den seidenen Zeugen lassen sich die Fettflecken noch besonders dadurch herausbringen, daß man Kochsalz in einem neuen Tigel röstet, den Flecken mit dem heissen Salz bestreuet, Löschpapier darauf legt, und alsdann mit einem heissen Bügel- oder Platteisen behutsam darüber wegfährt, wodurch sich das Fett aus dem Zeuge in das Salz und das Löschpapier ziehet.

Oder man nimmt das Gelbe von einem Ey, bestreicht den Flecken damit; legt alsdann eine Serviette oder ein anderes weißes Tuch darüber, nimmt Wasser in die Hand, welches so heiß seyn muß, als man es leiden kann, und läßt solches in das Tuch und das ganze Zeug stark einziehen. Man reibt es alsdann einen Augenblick tüchtig durch, und wiederholt solches zwey- bis dreymal, wobei man jedesmal von neuem Wasser nimmt. Der Flecken wird solchergestalt durch das Eygelb weggenommen, und dieses in das darauf gelegte Tuch gezogen seyn. Man wäscht hernach den Ort, wo der Flecken gesessen hat, mit reinem Wasser aus, und läßt ihn im Schatten trocknen.

Oder man schneidet drey Loth venezianische Seife ganz klein, kocht sie mit einem halben Quart Wasser; bis sie ganz zergangen ist, und läßt sie wieder erkalten. Hierauf wird das Gelbe von drey Eyern mit einem Rüthgen geschlagen, und das Seifenwasser nach und nach zugegossen. In diese Materie taucht man

eine Bürste, und reibt damit den Flecken, wäscht ihn hierauf in kaltem Wasser aus, und trocknet ihn mit einer Serviette wieder ab.

Bey Flecken von Theer und Wagenschmier verfährt man eben so, nur muß man den Flekken vorher mit Baumöl oder ungesalzener Butter erweichen.

Flecken von Firniß, Oelfarbe, und andern dergleichen klebrigten Materien, lassen sich am leichtesten aus seidenen Zeugen bringen, wenn man sie vermittelst eines leinenen Tuches etlichemal mit Terpentinöl überstreicht. Der Geruch dieses Oels verschwindet bald.

Um Fett- und Oelflecken aus Kupferstichen zu bringen, brennet man Schaafknochen weiß, macht sie zu Pulver, und reibt damit den Flekken auf beyden Seiten des Blatts. Alsdann leget man den Kupferstich zwischen zwey Blätter reines Papier, thut ihn unter eine Presse, und läßt ihn über Nacht darunter. Sollte man aber alsdann noch etwas von den Flekken sehen, so wiederholt man den Versuch noch einmal.

Kaffeeflecken können aus den Kleidern gebracht werden, wenn man sie mit Salzwasser wäscht.

Die Stockflecken aus dem leinenen Zeuge zu bringen, vermischt man ein halb Loth Salmiak mit zwei Händen voll Salz, stößt es zu einem Pulver, thut es in einen neuen Topf, gießt zwey Quart Flußwasser hinzu, und läßt es eine halbe Stunde kochen. Man bereitet

als-

alsdann die trockene Wäsche, worinn die Stockflecken sind, auf einen Grasboden aus, benetzet die Orte einigemal mit diesem Wasser, läßt es an der Sonne trocknen, und verfährt nachher auf die nämliche Art noch einigemal.

Auf Flecken von Theer, Wagenschmier, Schuhwachs und dergleichen, streicht man etwas Eydotter, läßt es beynahe trocken werden, und reibt es hernach mit laulichem Wasser ab. Man wiederholt dieses so lange als es nöthig ist.

Man kann auch den Flecken mit Baumöl, ungesalzener Butter oder Spicköl bestreichen, und hernach mit weißem Flanell zwischen den Fingern etlichemal abreiben, dadurch wird aus dem vorigen ein Fettflecken, der hernach wie oben gesagt mit Thon herausgebracht wird.

Um Tintenflecken aus Tüchern und wollenen Zeugen zu bringen, nimmt man die Hälfte von einem frischen Ey, mischt einige Tropfen Vitriolgeist darunter, wäscht den Flecken damit, und hernach mit reinem Wasser aus, reibt ihn alsdann mit einem weißen Tuche nach dem Strich, bis es fast trocken ist; und läßt es alsdann von selbst vollends trocknen.

Wenn man Tintenflecken aus seidenem Zeuge bringen will, nimmt man starken Weinessig und warme Asche, thut es auf den Flekken, reibt ihn wohl damit, und wäscht ihn hernach mit Seifenwasser aus.

Flecken, welche von Wein, Essig und Obst als Kirschen, Maulbeeren und dergleichen herrühren, werden am besten vertrieben, wenn

man

man einige Tropfen Salmiakgeist, der ohne Feuer bereitet worden, und in allen Apotheken zu haben ist, darauf bringt, und sie hernach mit Wasser auswäscht. Die Farbe des befleckten Zeugs muß aber ächt seyn, sonst läßt der Salmiakgeist einen andern Flecken zurück. Wenn man Tischzeug oder weiße Leinwand mit rothem Wein befleckt hat, pflegt man den noch nassen Flecken mit Salz oder Schnupftabak zu bestreuen, und hernach mit Wasser auszuwaschen. Der Flecken bleibt aber doch immer kennbar. Besser ist's, man läßt sowohl das Salz als den Schnupftabak weg, und schüttet auf den Flecken, so lang er noch naß ist, laulich warme Milch. Von manchen Gattungen rother Weine indessen ist der Flecken ganz und gar nicht herauszubringen.

Wagenschmierflecken aus allem Tuche zu bringen ausser dem rothen.

Nimm klein geschabene Seife, so viel Lichtunschlicht, drucke solche in der Hand wohl untereinander, bis sich wie von Teig Kugeln daraus machen lassen. Wasche damit den Flecken mit Wasser, bis er heraus, dann nimm eine halbe Rindsgalle und ein halb Maaß Wasser, wasche es nochmalen sauber, und streiche es mit einem weissen Tuch bis es trocken wird.

Feine rothe seidene Strümpfe zu waschen.

Thue Nachbier, ein gutes Glas voll Essig und 1 Rindsgalle in eine tiefe Suppenschüssel, wasche aber zuvor den Staub mit mattem Wasser aus, wickele sie auf ein Mangholz und spritze von der

Materie darauf, mange sie, bis kein Schmutz mehr herausgehet, hänge sie auf bis sie trocknen; bespritze sie dann mit dem Glanzwasser; lasse sie wieder trocknen, wende sie um und mange sie, daß sie den Glanz wieder bekommen.

Eine gute Fleckkugel zu machen, die man immer bei sich tragen kann.

Man nimmt einen trockenen und ganz dürren Thon, schabet denselben ganz klar, und feuchtet ihn mit Limonensaft, das ist mit ausgedrücktem verfaulten Zitronensaft an, mischet auch etwas reine Pottasche darunter, und knetet den Thon als einen Teig wohl untereinander, machet bequeme Kugeln daraus, und laßt sie an der Sonne wohl trocken werden. Wenn man nun einen Fleck in ein Kleid bekömmt, so macht man nur den Fleck mit Wasser naß, und streichet oder reibet denselben mit solcher Fleckkugel wohl an, läßt solches zusammen an der Sonne wieder trocken werden, und den Fleck mit frischem reinem Wasser abgewaschen, so wird er vergangen sein.

Flor und Blonden zu waschen.

Man kocht gute Seife mit Wasser, legt alsdann den Flor in dicken Päckchen hinein, oder wenn es schmale Stücken sind, schlägt man sie um ein Brettchen, überzieht dieses mit Leinwand, legt sie so in das abgekochte Seifenwasser und läßt sie zwei Tage darin weichen; alsdann drückt man sie ganz gelinde aus: denn wenn der Flor gerieben oder fest angefaßt wird, ver-

verschiebt er sich; darauf wird er noch zweimal mit Wasser und Seife ausgedrückt, und alsdann mit der Seife in den Schwefelkasten gehänget. Unterdessen macht man folgendes Stärkwasser.

Man weicht weiße und blaue Stärke in halb Wasser und halb Brantwein ein; thut etliche Stück feinen Zucker dazu, kocht es und verdünnet es gehörig, der Flor wird darin ausgedrückt. Ist er aber auf ein Brett aufgeschlagen, so muß man das Brett klopfen, damit sich die Stärke recht einziehe. Alsdann bedeckt man einen Tisch mit einem dicken Flanell, und diesen mit einem leinenen Tuche, ziehet jedes Stück Flor recht gerade darauf an, legt ein anderes leinenes Tuch darauf, und rollet, manget, oder plattet darüber her. Wenn der Flor halb trocken ist, wird er noch einmal ausgezogen.

Ein sehr gutes Zahnpulver.

Ein Loth zu Pulver gestossene und durchgesiebte Salbeyblätter, eben so viel zu Kohlen verbrannte Brodrinde, ein Quent Weinsteinrohm und eben so viel auserlesene Myrrhen, alles zu feinem Pulver gestossen und genau mit einander vermischt, giebt ein sowohl für die Glasur der Zähne als für das Zahnfleisch sehr gutes Zahnpulver. Man bedient sich desselben trocken vermittelst eines Stückchen Waschschwammes, oder auch nur des Fingers. Zahnbürsten sind gar nichts nütze.

Ein Anderes.

Peruvianische Rinde zwey Unzen, florentini-

sche Veilwurzel eine Unze, Salmiak eine halbe Unze, Drachenblut sechs Quent, Myrrhen drey Quent. Es wird alles zu einem feinen Pulver gemacht, und gleichförmig mit einander vermischt. Dieses Pulver reinigt die Zähne vom Weinstein, macht sie weiß, ist gut für das Zahnfleisch, und macht die lockeren Zähne wieder fest. Man reibt sich die Zähne damit alle acht Tage einmal: wenn die Zähne schon zu sehr mit Weinstein überzogen und schwärzlich sind, so muß man sich zuerst mit dem vorstehenden Zahnpulver reinigen, ehe man sich an gegenwärtiges hält. Ueberhaupt ist zu merken, daß man sich beim Putzen der Zähne niemals einer Zahnbürste, (welche das Zahnfleisch blutend macht) sondern eines Stückchen Waschschwamms oder des Fingers bediene.

Rothes Zahnpulver.

Drey Drachmen Kugellack, zwey Drachmen florentinische Veilwurzel, eine Drachme Borax, und rothen Alaun, Myrrhen, Zimmetblüthen, von jedem zwey Skrupel. Alles zum feinsten Pulver gemacht, gut unter einander gemischt, und mit etwas Rosen- oder Salbeywasser angefeuchtet. Man kann sich dieses Zahnpulvers täglich oder auch über den andern Tag bedienen: es hat vor andern Zahnmitteln das voraus, daß der öftere Gebrauch nicht schadet. Es reinigt die Zähne vom Weinstein, macht sie weiß und fest, und stärket das Zahnfleisch. Ueberdem ist es leicht zu bereiten, und nicht kostbar.

Mittel wider die Verhaltung des Urins.

Ein besonderes gutes Mittel bey vielerley Ursachen der Verhaltung des Urins, besonders wo sie zur Gewohnheit geworden ist, ist dieses: Man quetscht zwey Loth Saamenkörnchen des Gänserichs (anserina), gießt ein Nösel kalten weißen Wein darüber, und schüttelt das Glas zuweilen um. Erwachsene trinken davon nüchtern ein Weinglas, und nach dem zweiten fließt der Urin schon: Kindern ist die Hälfte oder auch ein Kinderlöffel voll auf einmal schon genug.

Mittel wider die Zahnschmerzen.

Zahnschmerzen, von welcher Ursache sie auch herrühren, selbst von hohlen Zähnen, besonders aber die, welche von Erkältung und von Flüssen herkommen, lassen sich in den meisten Fällen dadurch vertreiben, daß man Kajaputöl auf Baumwolle tröpfelt, und diese in den hohlen Zahn oder an den Zahn lege.

Fleckkugeln zu machen.

Thue weissen frischen Häfnerthon, etwas Rindsgalle und Vitriolspiritus untereinander, mache Kugeln daraus, und reibe die Flecken damit.

Daß ein Zeug während dem Waschen nichts von seiner Farbe verliehret.

Die seidene und andere mit Seiden untergewebte Zeuge wäschet man mit starkem Kleyenwasser und ein wenig pulverisirten Alaun aus.

Glanzwasser für hohe seidene Farben.

Weiche feinen Gummi Tag und Nacht in

Wasser, siede ihn ein wenig, treibe ihn durch ein Tuch und lasse ihn kalt werden; sodann schlage es mit Eyerweiß untereinander; wenn es klar ist, so mache den Glanz damit.

Schwarzen, braunen und gelb-seidenen Strümpfen giebt man auch den Glanz damit.

Glanzwasser für Weiß, Silberfarb und grau.

Nachdem man viel zu waschen hat, weichet man 1 Loth Tragant in ein halb Maaß Wasser und 1 Schoppen starken Brantwein, treibt alles durch ein Tuch und lasset es kalt werden 2c.

Seidenzeug oder Tuch die Farbe wieder zu geben.

Lasse einen Firnis in der Apotheke zurichten, wie du die Farbe haben willst.

NB Man kann den Firnis auf alle Farben richten.

Seidene Strümpfe zu waschen.

Wasche mit Regen- oder sonst mattem, jedoch ungewärmten Wasser den Staub und Schmutz vorher ab, und nachdem du viel zu waschen hast, so nimm vor 4 oder 6 kr. Seife, 4 oder 6 kr. Honig, eine gute Rindsgalle, ein wenig Salz und vor 4 oder 6 kr. Brantwein, thue alles in einen Topf, rühre es wohl, daß man nichts von der Seife siehet und ein Schaum wird, decke den Topf zu, lasse es 1 Tag stehen, breite die mit Regenwasser gewaschene Strümpfe aus, bestreiche sie mit der Materie, winde sie auf ein Mangholz, mange sie und lasse Regenwasser aufgiessen so lang, bis der Schmutz weg ist.

ist. Dann lege Tragant nach Proportion ins Wasser, lasse es Tag und Nacht stehen, und in einem wohl zugedeckten Topf ein wenig sieden, daß es nicht braun wird, presse es durch ein Tuch, lasse es kalt werden, dann tauche die Strümpfe darein, drücke sie mit der Hand wohl aus, und winde sie zwischen 2 saubern Tüchern wieder auf ein Mangholz, mange sie glatt, und hänge sie an einen Ort, wo weder Sonne noch Luft darzu kann.

Allerhand Band mit Silber oder Gold durchlossen zu waschen.

Spanne die Bänder auf einen saubern Tisch aus, bestreiche sie mit der Materie zum Strümpfwaschen, giesse mit der einen Hand immer Regenwasser darzu, bestreiche sie mit Honigwasser, daß sie die Farbe nicht lassen. Nach dem waschen tauche sie in klar Gummiwasser, winde sie zwischen 2 saubern Tüchern auf ein Mangholz, mange sie ein wenig, daß sie glatt werden, hänge sie auf zum Trocknen und unten ein Gewicht daran, daß sie gerade und glatt bleiben.

Obst-Eisen-Tinten- und Stockflecken aus feinen Spitzen zu bringen.

Stosse sauberes grünes Gras im Frühjahr wenn es im besten wachsen ist, klein, winde es durch ein Tüchlein, hebe es in einem Glas auf, beschmiere die Flecken damit, wasche den Saft wieder ab, und die Spitzen, wie man sie sonst wascht, schwefle sie ein wenig und bügle sie sauber. NB. Diesen Saft kann man Jahr und Tag aufheben.

Aus andern weissen Zeug bringt man diese Flecken auf eben solche Weise, nur daß es nicht geschwefelt wird.

Feine Spitzen recht sauber und weiß zu waschen.

Haben sie Obst- oder Tintenflecken, so nimm den Saft (wie oben) bestreiche den Flecken und lasse es dürre werden; breite hernach ein Tuch von ungefehr anderthalb Hand breit auf den Tisch, hefte die Spitzen weitläuftig darauf, schabe von der besten Seife dick auf die Spitzen, winde sie samt dem Tüchlein zusammen, lasse sie in einen kleinen Topf mit Regen- oder sonst anderm matten Wasser nur ein wenig aussieden, ziehe sie so heiß, als es du leiden kanst, heraus, so wird das Grüne nebst den Flecken weggehen; es kan auch ein wenig geschwefelt und gebügelt werden.

Damast oder Drap d'or sauber zu waschen, daß sie die Farben nicht verlieren.

Koche klein geschabene Seife in einem halbmäsigen Topf, wobey jedoch nicht zu viel Wasser seyn darf, rühre, bis es ein dicker Brey wird, thue Brantwein, Rindsgalle und Honig, eines so viel als das andere in einen Topf, rühre es wohl untereinander, ehe es kalt wird. Wenn es kalt, so schmiere es auf den Damast oder Drap d'or ganz trocken; lasse dir jemand mit Alaunwasser immer darauf spritzen während dem waschen mit der Materie, hänge ihn auf, ehe er trocken, mange ihn auf einem Mangholz; du kanst ihn noch einmal aufhängen und wohl trocknen lassen; bespritze das

Zeug mit dem Glanzwasser. Wenn es wieder trocken, so schlage es zwischen zwey saubere Tücher und mange es auf einer grosen Mang; man kann es auch pressen lassen.

Angeloffenes oder beschmiertes Silber auf einem Kleid oder Schabracke, gestickte oder bordirte, trocken zu putzen.

Lege Spieß- oder Frauenglas auf glühende Kohlen, gieb Achtung, daß es drey Finger hoch aufgelaufen, zerstosse es in einem Mörser so klar, als Haarpuder, streue es auf die Borden, bürste es mit einem Sammetbürstchen oder einem weiß flanellen Läppgen so lang, bis es sauber wird.

Goldene Borden zu waschen.

Lege sie über Nacht in Urin oder Wein, nimm die Sachen, so zum Silberwaschen gebrauchet worden, und wasche es wie das Silber. Die Farbe und Glanz gieb ihm: Gummi klein zerstossen, etwas Safran, 1 halben Schoppen Wasser, 1 halben Schoppen Brantwein, nach Proportion der Wäsche; lasse es in einem wohl zugedeckten Topf heiß werden, presse es durch ein Tüchlein, lasse es kalt werden, breite die Borden auf einen Tisch, bürste sie mit einem zarten Bürstgen über und über mit dem Wasser, hänge sie auf wie das Silber.

Silberne Borden zu waschen.

Lege die Borden Tag und Nacht in Milchknollen, daß der Schmutz herausgehe, nimm vor 6 oder 8 kr. Venetianische oder sonst gute Seife, schabe sie klein, rühre sie mit 1 Schop-

pen Regen, oder andern mattem Wasser an, daß die Seife ganz zerrühret wird, nach Proportion vor 6 oder 8 kr. Jungfernhonig und eine frische Rindsgalle, rühre es 3 Stunden untereinander. Wenn es zu dick wird, so giesse nach und nach ein wenig mattes Wasser darzu, daß es ein Brey wird, setze es, wenn es dünn genug gerühret, in der Stube wohl zugedeckt wohin, lasse es einen halben Tag stehen, daß es kalt wird, schmiere die nassen Borden mit dieser Materie, winde ein reines Tüchlein über ein Mangholz, die Borden darüber, und über diese wieder ein reines Tuch, und mange sie; lasse unter dem Mangen immer ein wenig Regenwasser darauf giessen, beschmiere sie oft, und mange sie so lang, bis du siehest, daß sie sauber sind. Endlich weiche Gummi Tag und Nacht in Wasser, treibe es durch ein Tuch, und thue so viel feinen Zucker, als Gummi gewesen, ins Wasser, lasse es klar werden, tauche die Borden darein, mange sie zwischen 2 reinen Tüchern, daß sie glatt werden, hänge sie wohin, daß sie trocknen, und unten an die Borden ein Gewicht, daß sie glatt und gleich bleiben.

Seidenzeug sauber zu waschen.

Nimm vor 4 kr. Brantwein, 6 kr. Honig, 3 kr. Baumöl, 6 kr. feine Seife, schabe sie klein, eine gute Rindsgalle, 1 Löffel voll feines Salz, thue alles zusammen in einen Topf von 3 Maas, setze solches mit 1 halben Maas mattem Wasser zum Feuer, doch daß es nicht siede, und giesse nach und nach 1 Schoppen Wasser dazu, rühre

dabey

dabey beständig mit der einen Hand, daß es dünn wie Brey wird, und man von der Seife nichts mehr siehet, lasse es 1 halben Tag stehen, daß es vergehet und klar wird. Ehe du aber das Zeug anfängst zu waschen, so bestreiche es erst mit Honigwasser, daß es die Farbe nicht gehen lässet; wann die obige Salbe aus dem Topf, breite den Zeug auf einen Tisch und schmiere es mit der Hand fein auf; fange hernach mit der einen Hand an zu waschen, und giesse mit der andern Hand immer ein wenig Regenwasser darzu. Wenn nun alles wieder überstrichen und mit dem Regenwasser benetzet, so drehe es auf ein Mangholz, und mange es, so lang es ist, giesse während dem Mangen allemal Regenwasser darauf, bis du siehest, daß der Schmutz heraus. Hernach nimm einen guten Theil Gummi, weiche es Tag und Nacht ins Wasser, zwinge es durch ein Tuch, nimm dazu ein halb Maaß Brantwein, giesse es durcheinander, lasse es klar werden, drücke das Seidenzeug über und über darein, winde es ein wenig aus, drehe es wieder auf ein Mangholz, und drehe es ein wenig, daß es glatt wird; hänge es an einen Ort, da keine Sonne oder Luft hinkömmt, und lasse es trocknen. NB. Diese Sachen gehören zu einem ganzen Kleid.

Die Zähne weiß und schön zu machen.

Man nimmt Schwefelöl und reibet sie oft damit, und waschet sie mit frischem Wasser wieder ab; oder: man nimmt wohl ausgebackenes

kenes Rockenbrod, trocknet es, macht ein Pulver daraus und reibet die Zähne damit, es machet diese nicht allein weiß, sondern stärket auch das Zahnfleisch. Nimmt man rothe pulverisirte Corallen darunter, so ist es noch besser.

Ein recht gutes Zahnpulver.

Man nimmt wohlgebranntes Hirschhorn, venetianischen Weinstein, weiße präparirte Corallen, so viel man will, auch etwas gebrannten Alaun, schöne auserlesene Mastixkörner und etwas gestossene Violwurzel, pulverisiret und mischet alles wohl untereinander und reibet die Zähne wöchentlich zweymal damit.

Vor den Wurm am Finger.

Sobald man den Schmerzen empfindet, bindet man einen Regenwurm auf den Finger und lässet ihn darauf sterben. Oder man stosset etliche Regenwürmer zu Muß, und legt es mehrmalen auf.

Sympathetische Cur vor die Bleichsucht der Weibspersonen.

Eine Weibsperson, die stark mit der Bleichsucht behaftet, gehe vor der Sonnen Aufgang in einen Baumgarten, oder auf eine schöne grüne Wiese, steche einen grasreichen Wasen heraus, lasse ihren Urin in das Loch, wo der Wasen gewesen und ausgestochen worden; alsdenn lege sie denselben verkehrt, nemlich das Gras unten und die Erde oben, drucke ihn wohl ein und gehe davon.

Desgleichen vor die Colik.

An dem Tag, da die Sonne in den Scorpion

gehet, steig ein Mann auf einen starken, mit Eicheln wohl versehenen Baum, zwicke die Eicheln ab und stecke sie in einen Sack, denn sie müssen die Erde nicht berühren. Wenn nun einer von der Colik aufs heftigste angegriffen wird, so gebe man ihm einen gestossenen Eichelkern, von welchem die Hilsen geschieden sind, in Wein, so wird es bald helfen.

Desgleichen vor den fressenden Krebs.

Man nehme von einem gesunden lebendigen Krebs die Scheeren, damit er nicht zwicken kan, den übrigen Krebs lege man also lebendig über den Schaden, so ziehet er solchen an sich; woferne aber derselbe offen wäre, so macht er doch so viel, daß man ihn hernach mit andern Pflastern curiren kann.

Ein anderes Mittel wider den Krebs.

Man nehme die Haut eines frisch geschundenen Frosches und lege selbige auf den Krebsschaden; da solche aber nur im Sommer zu finden, so kann man diese Häute zu solcher Zeit trocknen, zu Pulver machen, und das Pulver auf den Schaden legen. Durch diese leichte Mittel sind große Schaden geheilet und ist das Fleisch gut zugewachsen.

Sympathetische Cur der faulen Lungensucht.

Zerhacke die frische Lunge eines schwarzen erst geschlachteten Kalbes ganz klein, thue sie in einen neuen verglässerten Hafen, giesse darauf 1 Maas guten alten Wein mit 8 Loth fein gestossenen Zucker, verkleibe den Deckel wohl darüber, und lasse es beym gelinden Feuer so lang kochen, bis

es

es zum Syrup worden, und brauche früh und Abends einen guten Eßlöffel voll.

Die Verstopfung sympathetisch zu curiren.

Lasse den Patienten seinen eigenen Urin trinken so warm, als er von ihm gehet, so wird die Resolution bald erfolgen. Oder, koche welke Ruben, schütte sie warm in den Nachtstuhl, und bähe den Patienten darauf, so schlägt es insgemein durch.

Einen, der den Urin nicht halten kann, zu curiren.

Dem gebe man einen Fisch ein, der in des Hechts Bauch gefunden worden, so wird er ohnfehlbar genesen.

Eines der besten Mittel vor die Hornvieh-Seuche.

Dem kranken Vieh giebt man Morgens und Abends folgendes Pulver ein: Nimm Eyerschalen, (oder an deren Ermangelung präparirte Krebsaugen, Muscheln, gebrannte und präparirte Knochen) rohes Antimonium, oder Spießglas (oder statt dessen lebendigen Schwefel) jedes ein halb Loth, Salpeter 1 Quentlein, alles präparirt und gemischt. Eine Stunde darauf schütte dem Vieh nachstehende Arzney ein: 1 Handvoll herba scordi, oder Lachen-Knoblauch mit ein halb Maas Wasser gekocht, bis ein halber Schoppen übrig bleibt, sodann giesse es durch ein Tuch. Zu diesem halben Schoppen thue einen halben Schoppen Weinessig und 4 Loth Honig. Inzwischen ist mit dem gewöhnlichen warmen Kleyengetränke reichlich anzuhalten, das Vieh wohl zuzudecken, den Stall vor Kälte wohl zu verwahren, auch

täg-

täglich etlichemal mit Wachholdersträuchen oder Wurzeln auszuräuchern.

Das gesunde Vieh aber zu erhalten, ist dienlich, alle Gemeinschaft mit dem kranken Vieh sorgfältigst zu verhüten, wenn es sehr mastig ist, ihm Ader zu lassen; wobey alle Wochen einmal oben bemeldtes Pulver einzugeben, und 1 Stunde darauf folgendes warm einzugiessen:

Nimm des obgedachten Lachen-Knoblauch Wassers (welches hierzu nur bis auf 1 Schoppen einzukochen ist) 1 Schoppen, Hollunder-Latwerg und Bienen-Honig von jedem 2 Loth.

Vor die Hornvieh-Seuche.

Wenn man bey anhaltender Seuche dem kranken Vieh wilde saure Aepfel zu fressen giebt, oder Essig von sauern Aepfeln in der Quantität 2 Löffel des Tages für jedes Stück Vieh unter das gewöhnliche Getränke menget, so wird fast alles Vieh erhalten werden. In den Brandenburgischen Landen werden dergleichen Aepfel in den Holzungen gefunden. Die gemeine innländische saure Aepfel können mit gleichem Nutzen gebraucht werden.

Ein vortreffliches Mittel vor alle Zufälle der Augen.

Nimm Wegbreit- und Rosenwasser, jedes 2 Unzen, Brunnen- und Fenchelwasser, jedes 1 Unze, 1 Loth pulverisirte Aloe und das Weisse von einem Ey; wenn es wohl unter einander vermengt, so lasse es stehen, bis die Aloe zergangen. So oft du es nun gebrauchen willst, so thue etwas in einen Löffel (ein silberner ist

besser als ein blecherner) mache es warm, und thue einen Tropfen davon ins Aug.

Ein anderes bewährtes Mittel.

Thue Rosenwasser in ein Glas, koche ein Ey hart und nimm die Schaale ganz warm davon ab, sodann schneide es mitten von einander, und nimm den Dotter heraus; an dessen statt thue Kandiszucker hinein, binde die zwey Stückchen wieder zusammen mit einem Carmoisinrothen seidenen Faden, hernach lasse ein wenig Bleyzucker in Rosenwasser zergehen, und lege das Ey 24 Stunden hin; alsdann wasche die Augen mit solchem Wasser, so wirst du Hülfe erhalten.

Vor rothe böse Augen.

Nimm vor einen Kreuzer gute Quittenkörner, thue solche reinlich zerstossen, giesse Rosen- oder Augentrostwasser darüber, hernach durch ein Tüchelchen gepreßt, und damit die Augen öfters ausgewischt, so vergeht das Uebel sehr bald.

Ein überaus gutes Augenwasser.

Thue 2 Händevoll abgezapfte weise Lilienblätter, die noch in kein Wasser gekommen, und recht sauber abgewischt sind, in ein halb Maas guten Brantwein in eine Bouteille, und ein halb Loth Campher dazu, lasse es 3 Wochen lang distilliren, hernach schütte beym Gebrauch 2 Theile weises Rosenwasser und 1 Theil von dem angemachten Brantwein untereinander, nimm Morgens ein wenig auf ein Tüchlein, und wasche die Augen damit aus, so wirst du helle Augen bekommen und behalten.

Ein köstliches Ohnmachten-Wasser zur Stärkung des Hauptes und in allen Schwachheiten überzulegen.

Nimm 1 und ein halb Loth Scharlachrosen, 8 Loth Rosmarin, Spick, Lavendel, Saturey jedes 4 Loth, Salbey 2 Loth, Majoran, Cypressen, jedes 4 Loth. Diese Kräuter müssen alle frisch seyn. Zimmet, Nägelein, Muscatenblüth, jedes 1 Loth; beitze dieses alles in Regenwasser und lasse es 4 Wochen im Keller stehen, denn brenne es aus und behalte es zum Gebrauch. Dem, der in eine Ohnmacht fällt, wird dieses Wasser mit einem Tuch vor die Nase gehalten und damit angestrichen. Man kann es auch überschlagen für Kopfwehe.

Fürtreffliches Gedächtniß stärkendes Wasser.

Nimm Creutzsalbey 8 Loth, Salbeyblüthe 4 Loth, Rosmarinblüthe 8 Loth, gefeinter Röslein, Lavendelblümlein, Majorinknöpflein, jedes 8 Loth, Nägelein, Muscatennuß, Zitwer, Galgant, Ingwer, Paradieskörner, Cardomomen, jedes 4 Loth, des feinsten Zimmet 4 Loth, alles gröblicht pulverisirt untereinander gemischt, giese 6 Maas alten guten Rheinwein darüber, lasse es in einem wohlverwahrten Geschirr 14 Tage lang in einem Keller beitzen, alsdann herüber distilliren; davon Morgens und Abends einen Löffel voll genommen.

Vor die Zahnschmerzen.

Weiche für 3 Pfenning Flohkraut 3 Stunden in frisches Wasser, drucke es hernach wohl aus, lege es auf die Seite, wo der Schmerzen

ist, binde ein Tuch darum und lege dich schlafen; so wird es helfen.

Oder:

Lasse Aquavit und Rosenhonig, jedes gleich viel, zusammen kochen, nimm es etlichemal, so warm, als du es leiden kannst, in den Mund, und speye es hernach wieder weg.

Vor das Fieber.

Umwinde den kleinen Finger an der linken Hand mit dem Häutlein, das in den Eyerschaalen befindlich, und lasse es 24 Stunden liegen.

Vor die Colik.

Nimm die erste subtile Schaale von grünen Pomeranzen und Gewürznelken, jedes 1 Unze, thue solche in ein Glas guten Wein, koche den dritten Theil ein, und gieb das übrige dem Kranken ein; es hilft sogleich und kömmt nicht wieder.

Oder:

Stosse 3 Lorbeerkörner klein und trinke sie in gutem Wein; es ist bewährt.

Vor das Reissen in den Gliedern, oder die Ischiadic.

Nimm Ameisengeist, weiß Wachholderöl, weiß Tannzapsenöl, Eybissalbe, Loheöl, jedes vor 2 kr. thue es zusammen in eine Schüssel, stelle es auf den Ofen oder Glut und mache es recht heiß; dann reibe dieses mit einer auch warmen Hand stark auf den schmerzhaften Ort unter sich, und frottire mit einem warmen Tuch, so wirst du schnelle Hülfe haben.

Das Nasenbluten zu stillen.

Brenne ein Haasenfell in einen unglasurten Topf zu Pulver, decke ihn aber vorher wohl zu, und ziehe von dem Pulver etwas in die Nase; es hilft gewiß.

Vor das Blutspeyen, so von einem Fall herrühret.

Trockne Weinblätter, mache sie zu Pulver, und esse in einer Suppe so viel, als du mit 3 Fingern halten kanst; es wird helfen.

Vor unterlaufenes Geblüt.

Stosse so viel Schnecken, als du willst, samt ihren Häusern, in einem steinernen Mörser, vermenge sie wohl mit etwas Schweinenschmalz, und lege es Morgens und Abends auf; es hilft ohnfehlbar.

Ein Mittel vor das Podagra.

Man macht aus 4 Pfund Reißmehl, 4 Unzen Bierhefen und 2 Unzen Salz einen dicken Taig, legt ihn auf die Fußsohlen, und umwickelt den Fuß wohl mit Flanell. Wenn dieses alle 12 Stunden wiederholt wird, so heben insgemein 4 oder 5 Umschläge das Uebel. Der Fuß des Kranken wird sodann mit Kleyen, Brantwein, warmen Wasser und Spanischer Seife abgewaschen. Man muß sich dabei ganz warm halten, und alles Kalte vermeiden, weil dieses Mittel die Schweißlöcher gar sehr eröffnet. Das Podagra sitze auch, an welchem Theil des Leibes es seye, so muß das Pflaster doch am Fuß aufgelegt werden, weil es seiner Natur nach die Feuchtigkeiten von oben herabzie-

 het.

het. Ob die Krankheit in ihrem Anfang oder im Abnehmen sey, darauf hat man gar nicht zu sehen.

Vor hohe Seiten oder Hüften.

Man soll 3 oder 4 Tage vor dem Vollmond Abends alle Nägel an Händen und Füssen abschneiden und sich an einem Ort des Leibes ritzen, (aber nicht schneiden) wo man will, damit man etwas Blut bekomme. Dieses muß man in ein reines und sauberes Läppgen wischen, die Nägelspitzen alle in dieses Läppgen einwickeln; den andern Tag gehet man zu einem schönen, dünnen, geraden Eichbäumchen und spaltet mit einem Messer, wie die Kiefer zum Spalten der Bande gebrauchen, in der Mitte des geradesten Stammes, oberhalb, wo niemand darzu kommen kann, also von einander, daß das Mark des Bäumgens gleich getheilet werde. Man muß dahin sehen, daß das Läppgen, darin die Nägel sind, füglich und gerade in den Spalt die Länge hinein komme, sodann den Spalt wieder mit Baumwachs verbinden und verschmieren, daß kein Wasser dahin dringe, wie beym Baumpfropfen geschiehet.

Oder:

Man soll beym abnehmenden Mond Meisterwurzel ausgraben, und, jedoch ohne Wasser, wohl reinigen, in einem hölzernen Mörsel zerstossen, in einem wohl zugebundenen irdenen Geschirr in den Keller stellen. Beym Abnehmen des Monds nimmt man des Morgens einer

ner Castanien groß in die Hand, feuchtet es mit nüchternen Speichel, daß es ein Sälblein giebt, und schmiere den Ort, wo es auswächset, damit, so lang der Mond abnimmt. Diese Wurzel muß aber im abnehmenden Mond gebraucht werden.

Eine Salbe vor erfrorne Glieder.

Man nimmt 1 Loth gelb Wachsöl, vermengt es mit 2 Gran fein gestossenen, oder sonst wohl aufgelöseten Camphers und eben so viel Salniters, und stellet es an einen wärmlichten Ort, daß es zu einer etwas dicken Salbe wird. Dann bestreichet man damit die glatte Seite eines Handleders von der Grösse als man nöthig hat. Ehe man sich niederleget, legt man es auf, und in wenig Zeit hat man Linderung.

Ein vortrefliches Magenpulver.

Nimm Ingwer, Galgant, Muscatenblüt, Muscatennuß, jedes 1 und ein halb Loth, Krausemünze, Pöonienwurz, jedes 3 Loth, Weirauch, Zimmet, jedes 2 Loth, Zitwer, Anis, Fenchel, Kümmel, Weinrautensaamen, Salbey, Süßholz, jedes 1 Loth. Anis und Fenchel müssen vorher 24 Stunden in Essig gebeitzt und hernach gedörrt werden. Diese Stücke werden alle gepülvert, so viel Zucker, als des Pulvers ist, darunter gemischt. Von diesem Pulver nimm alle Morgen und Abend ein Messerspitze voll und faste 2 Stunden darauf, brauche es 1 Vierteljahr, so wirst du seine Tugend nicht genug rühmen können.

Weiber Aqua vitæ, das die Mutter reiniget, solche erwärmet und alles Böse hinwegnimmt, stärket die Mutter, und ist sonderlich schwangern Frauen gut

Nimm Zimmet, Muscatenblüt, Nägelein, weissen Ingwer, Cubeben, Cardomomen, Paris-körner, jedes 3 Loth, Zitwer 2 Loth, schneide alles klein, thue es zusammen in einen steinernen Krug, verbinde es fest, giesse 6 Kannen recht guten Wein darüber, setze es in den Keller, rüttele es stets untereinander; nach 9 Tagen thue Creutzsalbey, rother Münze, jedes 2 Handvoll, wohl gedörrt, darzu, lasse es wieder 14 Tage stehen, dann brenne es wohl vermacht aus, daß keine Kraft davon kömmt. So nun eine Frau eine erkaltete oder unreine Mutter hat, die gebrauche dieses Wasser Morgens und Abends bey 2 Löffel voll 2 Monat lang, so treibt es alles Böse aus und macht die Mutter wieder stark und fruchtbar. Schwangere Frauen können alle Morgen einen Eßlöffel voll gebrauchen, so bald sie zur Hälfte der Zeit sind, und es fortbrauchen, bis sie genesen; das Wasser verzehret alle böse Feuchtigkeit, die bey dem Kind ist, stärket Kind und Mutter und lässet nichts anwachsen; so dem Kind was beschwerliches zufällt, als Schrecken und Fallen, so nehme sie 1 Löffel voll, so schadet es ihr nicht, es stärket alle Glieder und giebt große Kraft.

Ein Schnupftabak, der gut für die Augen und den Kopf

Man mache gelbe Violen, Himmelschlüssel, Rin-

Ringelblumen, Lavendelblüte, jedes 1 Loth, Majoranblüte 1 Quintlein, blaue Violen, rothe Rosen und Mayblumen, jedes ein halb Loth zu Pulver, mischet es untereinander und nehmet Morgens 1 oder 2 Priesen. Dieses Pulver darf nicht zu klar gemacht werden, und ist in hitzigen Flüssen nicht zu oft und zu stark zu gebrauchen.

Ein bewährt befundener Pestbrantwein.

Thue Aloe 1 und ein halb Loth, Safran 1 und ein halb Quint, Rhabarbara 2 Quint, Lerchenschwamm 1 Quint, Zittwer 2 Quint, Myrrhen 3 Quint, Terra sigillata 1 Loth, Entian, Angelica, weissen Diptam, Tormentille, Campher, Bibergail, Theriac, jedes 1 und ein halb Quint in ein Glas, giesse 1 Viertel des besten Brantweins darüber, vermache das Glas wohl, bis die Species und Brantwein wie dicker rother Wein worden, so ist es recht. Hiervon alle Morgen 6 bis 8 Tropfen, auch wohl einen halben Löffel voll genommen, so ist der Mensch 24 Stunden vor dem Gift sicher. So einen die Pest oder hitziges Fieber anstößt, der nehme alsbald 1 Löffel voll davon ein und schwitze wohl darauf. Es muß aber in 24 Stunden, und nicht darüber geschehen. Wenn man sich den Magen verdorben, wird ein Löffel voll eingenommen und darauf geschwitzet, es hilft von Stund an, von welcher Complexion auch der Mensch seyn möge, und dürfen Kinder von 3 Jahren bis aufs höchste Alter solche gebrauchen.

Vor die rothe Ruhr.

Nimm Canarienzucker und fein rothes Siegellack von jedem 1 Messerspitze in 2 Löffel voll guten Brantwein und so viel Baumöl, rühre es untereinander und trinke es, so wirst du genesen.

Ein Anderes.

Nimm ein frisches Ey, wenn es von der Henne kömmt, schlage oben ein Löchlein, giesse ein wenig vom Eyweiß ab, thue eine ganze gesunde wohl zerriebene Muscatennuß hinein, kleibe das Ey mit Taig fest zu, brate es in der Asche, bis es recht hart, schäle es ab, und giebs einem Alten auf 3mal, einem Jungen aber auf 4mal in 2mal 24 Stunden zu essen. Dieses Mittel hat bey vielen vortrefliche Wirkung gethan.

Noch ein Anderes.

Kreische ein Paar Löffel voll Karbe oder Feldkümmel, in frischer, nicht scharfgesalzener Butter ab, bis solche recht hart wird, und esse es. Dieses Stück, wenn bey Zeiten es gebraucht wird, ist sehr dienlich, auch bey der weissen Ruhr.

Ein vollkommen bewährtes Mittel vor den tollen Hundsbiß.

Man steckt Maykäfer in ein Töpfgen Honig und bindet diese recht fest zu; die Käfer werden darinnen recht macerirt und der Gebrauch vor Menschen und Hunde ist 3 Käfer 3 Täge hinter einander.

Die besten Magentropfen, die sich ein Landmann selbst zubereiten kann.

Nimm 1 Loth Wermuth Extract, 1 Loth tausend Guldenkraut, 1 Loth Entian, 1 Loth Cardobenedicten Extract, 1 Loth Weinsteinsalz, und 4 Loth Schaalen von frischen Pomeranzen, zerreibe dieses in einem Gefäße und giesse ein Quart des besten Ober-Ungers (Brantweins) darüber, lasse es in gelinder Wärme stehen und seihe es durch, so ist es zum Gebrauch fertig; die Dosis ist 90 bis 100 Tropfen.

Eine vortrefliche Tisane oder Gesundheits-Trank vor kleine Kinder und alte Leute, in allerley Krankheiten, sowohl zu curiren als zu präserviren.

Man nimmt ein halb Pfund frischen Haber, 1 gute Hand voll frische Cicorienwurzel, 12 Maas Brunnenwasser, oder das aus der Erde in den Bächen quillet, thut die Wurzeln in kleine Scheiben geschnitten in einen saubern Topf, der Haber wird sauber abgewaschen, sodann das Wasser darüber gegossen. Wenn dieses zur Helfte eingekocht, giesset man es durch ein Tuch, daß die Wurzeln und Haber zurück bleiben, lässet es alsdann noch einmal aufwallen, thut ein Loth Salprunelle und ein halb Viertel Muscaten-Zucker darzu, nimmt es vom Feuer, lasset es zugedeckt stehen, und wenn es kalt, in etliche Bouteillen sanft abgegossen, damit die wieder gesetzte Materie sich nicht unter den Trank vermische, machet es fest zu, setzt es in den Keller, wo es nicht frieret; alsdann kan man kalt oder warm davon trinken, doch muß man Winterszeit eine warme Stube

 haben,

haben, wenn man es auf den Nothfall gebrauchen muß; aber im Frühjahr, Herbst oder Hundstagen ist es am besten im Keller. Wer diesen Trank braucht, muß Morgens nüchtern 2 Becher voll vor der Mahlzeit trinken; 3 oder 4 Stunden nach der Mahlzeit wieder soviel, und wird 15 Tage fortgefahren. Es ist gut für alle Zufälle, die Menschen begegnen können, besonders aber für Kopfweh und Gliederschmerzen. Es macht fett, stärket das Gesicht und Gehör, macht munter und frölich, vertreibet alle Melancholie, erweckt den Appetit, macht schlafen, giebt Kraft und Stärke, auch völlige Gesundheit.

Ein gutes Kühlwasser.

Man thue in einen neuen Topf 6 Maas Wasser, 3 Loth gutes geraspeltes Hirschhorn, 3 Loth Zucker und lasse es 2 gute Finger hoch einsieden; sodann nimmt man die Schaalen von 2 Citronen, lasset diese noch einmahl damit aufsieden, setzet es wohlzugedeckt in den Keller; wenn es kalt, gieset man es durch eine Serviette in eine Bouteille. Will man ihm eine Farbe geben, so kochet man Zucker im Löffel und thut davon soviel hinein, als man es an der Farbe haben will.

Wein Kirschen Saft zu machen.

In 1 Maas ausgepreßten Kirschensaft thut man 2 Pfund Zucker, alsdann 2 Loth Zimmet, 1 Loth Muscatennuß und 1 Loth Nägelein. Dieses Gewürze wird grob gestossen, zuletzt darein gethan, in die Sonne gestellt, daß er zehren kan, und lasset man solang stehen, als man will.

Recht

Recht guten Eßig zu machen.

Stosse Weinstein zu Mehl, giese starken Eßig darüber, mache einen Taig daraus und lasse ihn trocknen; stosse es wieder zu Mehl und benetze dieses mit Eßig; je öfter du dieses wiederholest, desto schärfer wird hernach der Eßig. Brauchest du nun guten Eßig, so nimm halb Wasser und ein wenig Wein, thue etwas Pulver drein, so hast du guten Eßig, so oft du dessen brauchst.

Ein anderes.

Siede Bier, und wenn es kalt, lege Sauertaig darein, nebst etwas braun gebrannten oder gerösteten Erbsen, so wird gleich guter Eßig daraus.

Vor den Schlucken.

Nimm Waldmeisterkraut in die Hand; so bald es warm wird, so höret der Schlucken auf.

Eine vortrefliche Schminke zur Erhaltung einer schönen Haut.

Thue zerstossene unreiffe Weintrauben, die grosse Beere haben, in ein Glas, distillire sie wohl verstopft einige Wochen und wasche das Gesicht damit.

Die Haupthaaren geschwind wachsend und dick zu machen.

Wasche die Haare alle Abend mit gutem starken Bier.

Ein sehr angenehmer Schnupftabak von Blumen.

Samle im Frühling gelbe und blaue Violen, Nelkenblumen, rothe und weisse Rosenblätter, blaue Kornblumen, jedes eine halbe Hand voll, Laventel, Majoran, Rosmarin, Sinau, jedes 2

Pföt-

Pfötgen voll, Mayenblumen, ohne Sonne gedörrt und pulverisirt, 1 Quintlein, jede Species besonders in papiernen Capsuln in Schatten gedörrt, mit einer Scheere so zart, als nur immer möglich zerschnitten, durch ein halb enges Apothecker-Siebgen gelassen, bis durch wiederhohltes Schneiden alles durch das Siebgen gefallen. Mit Rappee-Taback nach Belieben vermengt, von dem Pulver etwas in einen reinen Mörser geworfen, Zimmet- und Rhodiserholzöl, jedes 3 Tropfen, auch Bisam und Ambra grisea, jedes 2 Gran wohl darunter zerrieben, alsdann unter die ganze Massa gemischt, und in einem temperirten Ort in bleyernen oder blechernen Büchsen aufbehalten.

Ein vortreflicher rother Schnupftabak.

Nimm 240 Stück rothe Backnelken, Violenwurz 1 Quint, Rhodiserholzöl, Citronenöl, jedes 6 Tropfen, Bisam 6 Gran, Ambra 4 Gran, gleich dem vorstehenden alles wohl untereinander gemengt und aufbehalten.

Eine Kütte, zerbrochene Krüge, Schalen und dergleichen wieder ganz zu machen.

Nimm zart gestossenes Venetianisches Glas, zerriebenes Ziegelmehl, Pech, gestosenen Schwefel, zerlasse es untereinander, rühre es wohl um, giese es alsdann in kaltes Wasser, daß es sich zusammen ballen lässet. Die zerbrochene Stücke lasset man wohl heiß werden, und wenn die Kütte zuvor beym Feuer zerlassen ist, so bestreiche die Stücke damit, setze und drucke sie auf einander, so halten sie wieder fest.

Ein

Ein gutes Bettwachs.

Man nimmt 3 Viertel Pfund gelbes Wachs und 1 Viertel Pfund Glor:t, auch allenfalls vor 2 kr. Bibergeil gepülvert, vor die Schaben; lässet es wohl zergehen, und in einer Schüssel mit Wasser kalt werden; damit wischet man die Betten, doch darf man nicht zu hart darauf drücken, weil es sehr fein ist, und in keine Sonne legen.

Die auf Kupfer gestochene Contr:faits, Bilder und Landschaften aufs netteste auf ein Glas zu bringen.

Man nimmt dergleichen Kupferstiche, es sey was es wolle, überstreicht es auf beiden Seiten mit einem Pensel mit Scheidewasser und lässet es wieder trocknen. Alsdenn rühret man schönen lautern Venetianischen Terpentin und halb so viel Terpentinöl wohl untereinander, trägt diese Mixtur mit einem Pensel auf das Glas, worauf man das Kupfer haben will, fein allgemach und wohl erwärmt, nach solchem den Kupferstich behutsam sauber darauf, daß es keine Runzeln bekomme; dann reibet und drücket man mit nassen Fingern den Kupferstich fein sachte; so wird das Papier abgehen und die Figur fein durchsichtig auf dem Glas erscheinen.

Mücken aus dem Zimmer zu vertreiben.

Räuchere mit grünen Kürbisblättern die Zimmer und Gemächer.

Mäuse zu vertreiben.

Lasse Eisenkraut 24 Stunden in Wasser weichen

chen, schütte es sodann dahin, wo du die Mäuse los seyn willst; sie werden wegbleiben.

Daß die Wieseln die Eyer nicht fressen.

Man lege nur Weinraute in die Hünernester, so wird keine Wiesel dahin kommen.

Warzen zu vertreiben.

In der Stunde, da der neue Mond eintritt, nimm so viel Erbsen, als du Warzen hast, bestreiche jede Warze mit einer Erbse, und wirf sie über den Kopf hinter dich weg, so vergehen sie ohnfehlbar.

Vor die Hüneraugen.

Nimm frische Speckschwärtlein und lege sie auf die Hüneraugen, so fallen sie weg. Dieses muß aber oft geschehen, damit die Hüneraugen vom Speck ganz durchweicht werden.

Vor Zahnschmerzen.

Etwas von einer Schiefertafel abgeschabt und ein Zehnlein Knoblauch darunter, solches mit Eßig zu einem Taig gemengt und ein Pflaster auf der Seite der Schmerzen auf den Schlaf gelegt, ist gut. Oder: dörre 100 Frösch in einem Ofen, bis sie sich zu Pulver machen lassen; darnach nimm so viel Salz als Pulver, thue es untereinander und reibe die Zähne damit.

Gegen die Ratten und Mäuse

Die im August auf denen Brachfeldern häufig wachsende Königskerzen werden als ein erprobtes Mittel gegen die Ratten und Mäuse angegeben, wenn man solche mit Blüte und Wurzel, wie man sie aus der Erde gräbt, in alle Ecken

und

und Winkeln, auch zwischen jeder Schicht des Getraides in den Scheuern gräbt und legt.

Ein bewährtes Mittel, die Wanzen zu vertreiben.

Koche 2 Unzen Bertramwurzel in 2 Quart Wasser 2 Stunden lang, lasse es kalt werden und durchseyhe es; mit diesem abgeklärten Wasser bestreicht man die Bettstollen, Wände, oder anderes Getäfel, worinn die Wanzen sich aufhalten, und reibt es fleißig in die Ritze und Winkel ein, beym Gebrauch muß es siedend seyn.

Oder:

Nimm im Frühjahr etliche Sträuchlein von Schwarz- oder Schlehendorn, wenn er in seiner besten Blüthe stehet, lege sie unter das Bettstroh und lasse sie bis aufs folgende Jahr da liegen, wo man frische bringen und die alten wegnehmen kan. Dieses ist eines der bewährtesten Mittel dagegen.

Oder:

Nimm grüne Wallnußblätter, oder die grüne Schaale von den Wallnüssen selbst, und koche sie im Wasser stark ab, dann streiche von dieser Wallnußtinktur an, und in die Wände 2c. so werden die Wanzen kommen, kosten und todt seyn.

Wider die Filzläuse.

Sobald man dieses Ungezieser durch Jucken und Beissen gewahr wird, so reibt man sich mit einem Lumpen, welchen die Goldschmiede beym Verguldẽn gebraucht und das Quecksilber damit abgewischt haben, an allen Orten, wo Haa-

re

re sind, so verlieret es sich augenblicklich. In Ermangelung eines solchen Lumpens, lege Quecksilber auf Kohlen und fange mit einem Stückgen Barchent den Rauch davon auf und reibe dich damit.

Oder:

Thue klein gestossene schwarze Nießwurz in starken Weinhefen-Brantwein, tunke ein leinenes Tüchlein darein und reibe die Orte damit. Baden oder Seife dahin zu bringen, ist nicht rathsam, denn das Uebel wird dadurch ärger.

Gute schwarze Tinte zu machen.

Nimm ein halb Maas Weineßig, 22 Loth Vitriol, 4 Loth arabischen Gummi und 16 Loth Galläpfel, lasse diese 2 Nächte stehen, schütte sodann zwey Maas Regen- oder anderes faules Wasser darüber, setze es etwa 8 Tage auf einen warmen Ofen oder in die Sonne, seyhe es alsdann ab und giese auf das übrige 3 Maas Bier, stelle es wieder 14 Tage in die Wärme, so giebt es eine vortrefliche Tinte.

Ein Anderes.

Nimm 8 Loth Galläpfel, 8 Loth grünen Vitriol, 4 Loth arabischen Gummi, 2 Loth Alaun, 1 gute Hand voll Salz. Die Galläpfel stosse klein, und schütte ein wenig Wasser daran in einer besondern Schüssel auf den Ofen gestellt, bis sie wohl erweicht worden. Mit dem Vitriol verfahre eben so; dieser muß sich ganz auflösen, und zu einem grünen Wasser werden. Jede Tinte entstehet, wenn ein Alcali und ein Acidum zusam-

sammen geschüttet wird. Nimm ein weisses Papier, lasse mit dem Zeigfinger einen Tropfen von dem Galluswasser auf das Papier fallen; mit dem Mittelfinger tröpfele auch einen Tropfen des Vitriolwassers, besonders auf das Papier, biege das Papier also, daß die beide Tropfen zusammen laufen, so wirst du sehen, wie die Tinte entstehet; und das ist die schönste Erscheinung. Diese Tinte wird blaulicht werden, will man sie schwärzer haben, so lässet man ½ Loth Vitriol weg, oder nimmt 2 Loth Gallus mehr darzu. Den Gummi und Alaun stößt man klein, und wenn alles zusammen geschüttet worden, so werden selbige nebst dem Salz hineingeworfen 1 Maas Regenwasser nebst 1 Schoppen Weinessig darzu geschüttet, auf einem warmen Ofen mit einem hölzernen Spadel öfters gerühret, doch daß es nicht siede; daß etliche tägige Umrühren ist eine Hauptsache. Das Salz ist wider den Schimmel.

Noch ein Anderes.

Thue 1 Pf. schwarze Galläpfel, 1 gute Hand voll Salz, 2 und ein halb Maas Regen- oder fliessend Wasser, 1 und einen halben Schoppen Weinessig, 2 Loth Alaun zusammen in einen ungeglitschten Topf, lasse dieses im Sommer an der Sonne, im Winter aber an einem warmen Ofen stehen, rühre es alle Tage 3 oder mehrmalen herum, schütte es hernach in ein ungeglitschtes Geschirr oder Topf ab, daß nichts vom Satz drein kommt; alsdann thue in das abgeschüttete Wasser ein halb Pf. gestossenen

Gummi, 3 Viert. Pf. Vitriol und etwas dürre Pomeranzenschaalen. Nach einer Stunde kan man von dieser Tinte schreiben und sie ist fertig. Schütte für 1 kr. guten Brantwein drein und etliche Tage hernach giese diese Tinte in grosse Gläser, und sie stehet ohne Schimmel 20 und mehrere Jahre.

NB. Der Satz von den Galläpfeln kann noch einmal gebraucht werden, wenn darzu, wie oben gemeldet, die gehörige Species gethan und in beschriebener Form tractirt werden. Diese in Gläser abgeschüttete Tinte verzehret sich nicht, wie in einem Topf oder Hafen.

Ein Leinwandtüchlein anzuzünden, ohne daß es verbrennet.

Tauche das Tüchlein in nicht aufs höchste abgezogenen Brantwein, der noch ziemlich wässerigt ist; lasse darin das Tüchlein durchaus naß werden; dann fasse selbiges mit einer Zange zünde es an und lasse es brennen, bis die Flamme von selbsten verlöschet, so wird das Tüchlein zwar dem Ansehen nach brennen, und in voller Flammen stehen, gleichwohl aber im geringsten nicht versehrt werden.

Daß ein umgestürzter Topf eine Schüssel mit Wasser aussaufe.

Fülle eine tiefe Schüssel mit Wasser, sodann lasse in einem ungespaltenen etwas weiten und erwärmten Topf einen angezündeten ziemlichen Lock Flachs oder Bogen Papier ausbrennen; wenn solches beynahe vorbei ist, so stürze den Topf mit seiner Mündung in die Schüssel mit

Was-

Wasser, so saust er das Wasser begierig in sich, welches mit Lust zu sehen ist.

NB. Man kan den Flachs oder das Papier vor der Thüre im Topf verbrennen lassen, damit die zugegen seyende Personen so eigentlich nicht vermerken können, was mit dem Topf vorgegangen.

Ein Glas abzuschneiden.

Binde einen Schwefelfaden um ein Glas, so weit es soll abgeschnitten werden, zünde ihn an, so wird das Glas, so weit der Schwefel gebrannt, abbrechen.

Buchstaben, oder andere Sachen brennend, und dieselbe hernach wieder auf der Hand erscheinen zu machen.

Schreibe mit einer neugeschnittenen Feder und mit deinem eigenen Urin, was du willst, aussen auf deine Hand; du mußt aber wohl zusehen, daß du nicht kleckest; ingleichen daß die Feder auch recht fliesse, lasse es hernach trocknen, so siehet man es nicht. Nimm dich aber in acht, daß die Hand nicht etwan schwitze, oder du sie sonst waschest noch benetzest; wenn du nun eine Probe machen willst, und etwa ein Licht auf den Tisch kommt, so schreibe mit einer Feder und Tinte eben dieselbe Worte, Buchstaben oder Characteren, so du zuvor auf die Hand geschrieben, auch sein in derselben Form und Grösse, auf ein Stückgen Papier, lasse es trocknen, zünde das Papier an, und brenne es, mit dem Schwarzen so nach dem Verbrennen übrig bleibt, reibe die Hand an dem Ort, da es zuvor

mit dem Urin hingeschrieben, so wird diesselbe kohlschwarz und erscheinet wieder auf der Hand, was auf dem Papier gestanden und verbrannt war; welches männiglich in grosse Verwunderung bringt, sonderlich wenn der Künstler sich seltsamer Gebärden, Creutze und Murmeln dabei gebraucht.

Mittel, die verloschene Schrift auf altem Pergamente wieder zum Vorscheine zu bringen.

Man legt das Pergament, auf welchem die Schrift durch Länge der Zeit verloschen ist, in einen Eimer frisches Brunnenwasser, zieht es sogleich wieder heraus und legt es unter eine Presse zwischen zwey Papiere, um zu verhindern, daß es beim trocknen nicht krum und hart werde. Ist es, nachdem es nicht trocken, und durchlüftet worden, noch nicht lesbar, so wiederhole man die Operation bis zu dreyenmalen. Die Tinte kommt dadurch wieder in den vorigen Stand, und das Pergament verändert hiebey die Farbe so wenig, daß es vielmehr überall einerley Farbe bekommt.

Mittel wider die Wanzen.

1. Man nimmt das grüne Kraut von denen Möhren oder gelben Rüben, aber frisch und leget es in das Bettstroh, streichet es auch in die Ritzen der Bettbreter und Wände, und hänget es daran.

2. Man überfahre die Ritzen und Klinsen, wo sich dieses Ungeziefer aufhält, mit einem brennenden Wachsstocke, und bestreiche solche hernach mit Leinöl.

3. Wenn

3. Wenn frisch Stroh ins Bett geleget wird, so lege man frische Hanfstengel samt der Kolbe mit ein.

4. In neuen Bettstellen siedet man grünen Wermuth, daß eine dicke Massa daraus wird, und bestreichet das ganze Bettwerk dichte damit.

5. Nehmet gepülverten Schwefel und Niesewurzel, siedet es in Wasser, und setzet das Decoctum in einer Schüssel an die Ecke des Bettes, so kriechen die Wanzen dahin, und sterben davon.

6. Wenn die Wanzen in getäfelten Zimmern oder Stuben stecken, so nehmet 1) Wermuthwasser, wie oben Nro. 4. gedacht. 2) Niesewurzel, 3) grauen Schwefel, 4) weißen Terpentin, 5) Tabak oder Potasche, und 6) Leinöl, siedet es am lauichten Feuer, kochet es wohl, und rühret es stark, bis es zu einer dünnen Salbe wird, alsdann laßt es etwas abkühlen, giesset sodann 7) Campherspiritum darein, rühret es wohl um, nehmet einen starken Borstenpinsel, und bestreichet alle Fugen an denen Wänden damit. Wird aber eine Stube oder Kammer neu getäfelt, so können die Pfosten oder Bretter damit bestrichen werden, so ist es ein immerwährendes Mittel wider dieses Ungeziefer.

7. Nehmet Leinöl und Baumöl, eines so viel wie das andere, mischet beydes wohl untereinander, und schmieret alle Fugen und Ritzen jeder Bettstelle damit aus. Sind sie beschla-

gen oder behangen, müssen die Vorhänge derweilen abgenommen werden.

8. Nehmet ungelöschten Kalch und Rindsblut, mischet beydes untereinander, daß es ein dicker Teig wird, und beschmieret die Fugen und Ritzen der Bettstellen damit.

9. Nehmet ungefehr 3 Kannen Wasser, siedet solches, schüttet ein halb Pfund Vitriol oder schwarzes Kupferwasser hinein, rühret es so lange um, bis das Kupferwasser aufgelöset ist, und schmieret mit solcher Massa also warm mittelst eines Pinsels die hölzernen Betten und alles Holzwerk, auch die Wände unten herum, ehe man weißen läßt, damit es in denen zuweilen vorhandenen Klinsen, worinnen sich solche gerne aufhalten, hinablaufe. Wobey jedoch mit anzuführen ist, daß es sowohl die Farbe des Holzes, als des Kalchs verändert, auch einige Tage einen sehr starken Geruch von sich giebt.

Mittel, die Steckrüben vor Würmern zu bewahren.

Im Monat September 1773 wurden in verschiedenen Gegenden die Steckruben mit einer unzähligen Menge kleiner schwarzer Würmer bedeckt. Sie frassen zuerst auf einer grossen Strecke Landes die Blätter von den Pflanzen ab, und griffen hierauf die Ruben selbst an. Man suchte sich von diesen schädlichen Gästen durch angestellte Versuche zu befreyen; nach vielen vergeblichen, streute man gemeine mit klein gestossenem Hünermiste vermengte Asche auf die Rüben. Der Tag, an wel-

chem

chem man die Asche ausgestreuet hatte, war sehr kühl gewesen, und in der vorigen Nacht hatte es geregnet. Am folgenden Tag waren alle Würmer verschwunden. Derjenige, welcher den Versuch gemacht hatte, glaubte anfänglich, es sey dieses der Abwechselung des Regens und der Kälte zuzuschreiben; allein er war bald eines andern belehret, weil die Rübenfelder seines Nachbarn noch ganz mit Würmer bedeckt waren. Er wiederholte seinen Versuch an einem heitern und warmen Tage, und alle Felder, auf welchen er sich dieses Mittels bediente, wurden von den Würmern befreyt.

Wachs von Papelbäumen.

Diese Art Wachs ist besonders in Italien bekannt. Man pflückt die Blüthknospen des Pappelbaums zu der Zeit ab, wenn sie recht reif sind, das ist, wenn sie recht klebrig sind. Man stößt sie, und thut sie in ein kochendes Wasser. Alsdann thut man sie in einen Sack von grober Leinwand, und legt sie unter eine solche Presse, unter welche man das unreine Wachs zu bringen pflegt. Die fettige Materie, welche man dadurch erhält, bekömmt, wenn sie kalt wird, die Consistenz des weissen Wachses, und eine schmutzige gelbe Farbe. Dieses Wachs brennt sehr gut, riecht angenehm, und ist besser als die klebrichte Materie aus den Castanien, welche, wenn man ein Docht von Baumwolle hineinthut, ein ziemlich gutes Licht giebt.

Ein versucht und richtig befundenes Mittel, Pferde und ander Zuchtvieh sparsamlich zu unterhalten.

Bey dem Mangel an Viehfutter, welcher sich manchmal an manchen Orten äussert, hat man auf ein Mittel gedacht, wodurch das Vieh wenigstens den Winter hindurch erhalten werden kan. Unter dem andern Futter für Zuchtvieh, und insonderheit für Pferde, hat man befunden, daß die Fichtenreiser eine besondere Kraft haben, wenn sie auf eine gewisse Weise zubereitet, und denenselben vorgeleget werden; welches man, ob zwar verschiedene solches bereits probirt und gut befunden, dennoch jetzo zu jedermänniglichs Unterrichte und zum allgemeinen Nutzen mittheilen sollen. Es kann dieses nicht nur bey allgemeinem Mangel an Fütterung, sondern auch jährlich an allen solchen Oertern, wo wenig Wiesewachs ist, und man doch gern viel Zuchtvieh zu besserer Düngung der Aecker, Wiesen u. s. f. unterhalten will, mit ungemeinem Nutzen gebraucht werden. Pferde und Zuchtvieh können auf diese Weise, mit Ersparung eines andern theuren Futters, sowohl über Sommer als Winter unterhalten werden, weil die Fichtenreiser das ganze Jahr durch grünen: jedoch bekommen die im Frühlinge grünenden und roth ausschlagenden Enden oder Knospen dem Viehe am besten, und sind wohl so gut, als Haber für Pferde, und Siede für die Kühe, weil sie solches gerne fressen, wenn sie daran gewöhnet

net werden. Es bekommt ihnen auch wohl, und hat noch dieses Gute an sich, daß es dieselben für mancherley Anstössen und Krankheiten bewahret. Man nimmt mäßig große Zweige, vornemlich von jungen Fichten, reisset die kleinsten Reiser davon ab, und hackt dieselbe mit einem Beile so klein als immer möglich ist. Diese zerhackten und zerschnittenen Fichtenreiser leget man hernach in ein dichtes Gefäß, und schöpfet Wasser darauf, welches man ungefehr zwey- oder wenigstens einmal 24 Stunden stehen läßt, und das stärkste Harz herausziehet. Von diesen Fichtenreisern nimmt man allein 3 Vierl. oder 1 ganzes Srj. zugleich, leget solche jedem Pferde in der Krippe vor, und streue 1, 2 bis 3 Hände voll Abschrotels von allerley Saat, Kleyen, Habergrütze oder Träbern vor, so wie man es dazu bey der Hand hat, und nachdem man die Pferde besser oder schlechter gefüttert haben will. NB. Dieses ist hauptsächlich im Anfange nöthig, bis die Pferde der Fichtenreiser gewohnt werden; endlich fressen sie solche wohl ganz trocken, ohne daß man sie weder anfeuchten, noch etwas darauf zu streuen nöthig hat, wenn man den Pferden jeden Morgen und jeden Abend, anstatt des Habers und Heckerlings, ein Futter davon giebt. Mit Kühen, Ochsen, und jungem Viehe verfährt man gleicher Gestalt; welche sich zwar anfänglich dazu nöthigen lassen, endlich aber dieses Futter gern fressen, und wohl dabey gedeihen, wenn es mit

 der

der Brühe von Heringen, Strömlingen und andern eingesalzenen Fischen, oder auch mit Menschenharn eingesprenget wird; doch muß es sowohl besser erweichet, als auch, so es nöthig, mit einem Stössel wohl zerknirschet werden, wenn Ochsen, Kühe und junges Vieh wohl damit zurecht kommen sollen. Ein Theil Thiere, sowohl Pferde als Zuchtvieh, so hieran ganz ungewohnet, wollen zwar anfänglich nicht gerne daran: wenn man aber Ernst brauchet, und sie recht hungrig und durstig werden läßt, so greifen sie endlich zu, und gewöhnen sich allmählig daran, bis sie es endlich für ihr bestes Leckerbißlein halten, und selbst darnach langen. Wie diese Fichtenreiser im Winter bey strenger Kälte in Acht zu nehmen sind, daß sie nicht erfrieren und also unfreßbar werden; solches überlässet man einem jeden solchergestalt zu besorgen, wie es ihm am besten dünket, und am leichtesten fällt. In Viehställen ist es gemeiniglich so warm, daß es selten darin gefrieret. Ein jeder, der sein Vieh selbst füttert, kan den grösten Nutzen davon haben, denn er kan dasselbe, wenn er will, daran gewöhnen, indem er selbst Hand an die Fütterung leget. Herrschaften aber und alle diejenige, die sich auf ihr Gesinde verlassen müssen, werden die gröste Schwierigkeit finden, ihre Knechte und Mägde darzu überreden zu können. Denn diese bilden sich ein, daß ihre Arbeit dadurch vermehret und schwerer gemacht wird: darum sind sie geneigt, die

Bewerk-

Bewerkstelligung einer solchen Fütterung auf alle ersinnliche Weise zu verhindern. Sie geben vor und schwören auch wohl darauf, daß es niemals angehen könne; daß es den Pferden oder dem Viehe ganz und gar nicht schmecken wolle; daß sie dabey mißgedeihen und zu Tode hungern müssen, nebst mehr andern solchen erdichteten, ja zuweilen auch, ihrem Dünken nach wohlgemeinten Einwürfen und Vorwenden. Kluge und ernsthafte Hausväter und Hausmütter aber werden alle dergleichen Unmöglichkeiten wo nicht anders, doch damit vorzubeugen und abzuhelfen wissen, daß sie sich die Mühe geben, selbst da zuzusehen und darüber zu halten, daß solches geschehe. Die Gewohnheit macht nachgehends dieses, sowohl dem Gesinde als dem Viehe, leicht. Denn daß solches wirklich, wo nicht auf eine, doch auf die andere Weise, wo nicht mit einer, doch mit einer andern Lockspeise, wornach das Vieh am meisten gelüstet, angehe, das ist eine viele Jahre her von verschiedenen Haushältern geprüfte Sache, worauf sich ein jeder sicher zu verlassen hat. Nur darauf müßte ein vorsichtiger Besitzer von Landgütern genaue Achtung geben, daß schlimme Einwohner, oder übelgesinntes Gesinde keine Erlaubniß haben, zum Schaden und Verderb der Waldung, alle junge Fichten umzuhauen und auszurotten, sondern dieselben nur sparsamlich zu beschneiden. Auf welche Weise denn auch diese Fütterung von Fichtenreisern der Waldung

durch

durch Abkappung und Wegraumung der untersten Zweige, zum grösten Nutzen gereichet. Angesehen nicht allein die Holzung reiner wird und besser wächst, sondern auch die Holzmastung ansehnlich verbessert wird. Die grossen Zweige, die solchergestalt abgekappet werden, können, wenn sie einmal nach Hause gebracht sind, zu Brennholz dienen, die aber zu klein dazu sind, kann man unter den Mist mengen, wo sie guten Nutzen schaffen, sobald sie hernach in die Fäulung kommen. Dadurch erhält nun eins mit dem andern seinen gehörigen Nutzen, und wird nichts unnützer Weise verderbet.

Um das Ungezieser zu vertilgen, das sich an die Wolle der Schaafe hängt, und zuweilen bis aufs Fleisch durchdringt.

Nehmt die Wurzel von einem Ahornbaume; schneidet sie in Stücken oder stosset sie lieber zu Pulver, und lasset sie nachher in gemeinem Wasser kochen, einen Pott auf jede Unze gerechnet, siebet es durch; und wenn es kalt geworden ist, so reibt die Haut der Schaafe an den Stellen, wo ihr glaubt, daß diese Insekten am zahlreichsten sitzen.

Mittel gegen die Feldmäuse.

Aufmerksame Landwirthe, welche wissen, daß zu ihrem Schaden das Ungezieser sich zusehends vermehret, haben in verschiedenen Gegenden gleich Anfangs, wie sie bey Einsammlung der Erndte eine ausserordentliche Menge Feldmäuse in ihren Feldern verspüret hatten, mit

mit Daumens dicken Ruthen 6 Schuh lange Bogen, alle 30 bis 40 Gänge weit von einander, auf ihre über Winter besäete Aecker gestecket, und voraus mit Gewißheit gesehen, daß die Nachteulen auf diesen Bögen denen Mäusen des Nachts auflauren und sie wegfangen würden. Andere aber, welche einsahen, daß die Zahl der Mäuse für diese Raubthiere schon zu stark sich vermehret hatten, setzten alte Bienenkörbe oder kleine Strohhaufen hin und wieder in die Felder, und in jedem eine geringe Portion Mäusegift mit zerquetschtem Korn oder Waizenkörnern vermenget, und wenn solches aufgefressen war, thaten sie wieder frisches hinein, damit die Mäuse wenn sie satt waren, den vorgefundenen Ueberfluß mit in ihre Höhlen tragen und das Gift verschleudern können. Dadurch wurde die Wintersaat, welche schon über die Hälfte angefressen war, glücklich erhalten, und beschlossen, den gehabten Nutzen davon öffentlich mitzutheilen, damit unter einer guten Aufsicht hiernach in denenjenigen Ländern die Anstalt gemacht werden könne, welche von diesem Ungeziefer geplaget, und ihre geringe Mühe belohnet sehen werden, weil die Mäuse die ganze Nacht durch auf Nahrung auslaufen, und überall, wo sie Geströh antreffen, sich aufhalten.

Bewährtes Mittel wider die fallende Krankheit.

Gebrannt Hirschhorn, präparirt Hirschhorn, rothe Corallenzinken, Auenmispeln, Krebsaugen, Gicht- oder Brannenkörner, jedes 1 Loth.

Hasen-

Hasensprunge, Pfersichsteine, Terra figillata, Lindenkohlen, Gichtbraunenwurzel, präparirte Perlen, jedes 1 halb Loth, und von dem Hirnschädel eines Todtenkopfs, der an der Luft vertrocknet ist, 1 Quintlein abgefeilet. Diese Stücke werden pulverisiret, untereinander gemischet, und in 2 gleiche Portiones gewogen. Alsdenn nimmt man von 2 gesunden Frauen, (wenn es seyn kan, von solchen, welche die erste Kinder gebähren) von welchen die eine einen Sohn, und die andere eine Tochter gebohren hat, die Nachgeburten, säubert solche samt der Nabelschnur mit Salz, leget jede in einen neuen irdenen Topf, bindet solche wohl zu, setzet sie auf Kohlen, und läßt sie wohl braten; alsdann nimmt man sie heraus, schneidet sie in Scheiben, leget dieselben auf Papier in einen Ofen bis sie trocknen, daß man sie zu Pulver stossen kann: Man muß aber wohl zusehen, daß die beyden Nachgeburten nicht verwechselt werden, denn man hat aus der Erfahrung, daß dasjenige Pulver, welches mit der Nachgeburt von einem Sohne vermischt, wenn es Frauenspersonen eingenommen haben, keine Wirkung gehabt hat. Wenn nun die Nachgeburten auf oben beschriebene Weise pulverisiret sind, so wird unter eine jede derselben von obigem Pulver so schwer, als die Nachgeburt wieget, gemischt und auf folgende Art gebraucht: Man giebt einer erwachsenen Person 2 Tage hintereinander jeden Tag 3 Pulver, jedes 24 Gran schwer, mit

mit Schwalben- oder Lindenblüthwasser, zwischen dem Gebrauch eines jeden Pulvers läßt man 6 Stunden verstreichen Nach diesem kann der Patient noch 2 bis 3 Monat 3 Tage nach jeder Mondwechslung des Morgens und Abends eine Dosis von diesem Pulver einnehmen. Man achtet sich verpflichtet, dieses Mittel bekannt zu machen, weil durch den Gebrauch desselben schon sehr viele Personen von der fallenden Sucht entweder gänzlich, oder doch auf einige Jahre befreyet worden, in welch letzterm Fall, (der sich jedoch nur bei solchen ereignet, welche diese Krankheit von Mutterleibe gebracht, oder wenigstens sehr viele Jahre damit behaftet gewesen) die Patienten von dem wiederholten Gebrauch desselben erwünschte Hülfe genossen, insonderheit, wenn dieselbe durch Verstellungen bewogen worden, gegen sich selbst so vernünftig zu handeln, daß sie, so viel als möglich, gegen alle Anfälle von Zorn und Schrecken sich verhärten, und weniger als sonst empfindlich sind.

Ein Temperatur-Wasser zum illuminiren zu bereiten.

Man thut 1 Loth schönen arabischen Gummi, des feinsten Gummi Tragant einer halben welschen Nuß groß in ein sauberes Geschirr oder neues Töpfgen, giesset lauter Brunnenwasser, 2 quer Finger hoch darüber, lässet es 4 Tage lang zugedeckt stehen, daß es wohl erweiche; dann rühret man es mit einem reinen Hölzchen wohl untereinander, setzet es zu

einer ganz gelinden Glut, lässet es ein wenig erhitzen, aber ja nicht sieden, rühret es beständig, daß die Stückchen wohl zergehen, thut es vom Feuer und lässet es kalt werden; nimmt es dann und streichet es durch ein sauberes leinenes Tuch, schüttet wieder lauteres Wasser daran, daß es so dünne wird wie Baumöl; darauf giesset man es in ein reines Glas und verwahret es wohl für den Staub. Wenn man siehet, daß die Temperatur noch stark und klebricht ist, so muß man allezeit mehr lauteres Wasser daran thun. Wenn es nun gar veraltet, so wird es ganz schön lauter und der Tragant sitzet all zu Boden. Mit diesem Wasser kann man nun die Farben gar licht und schön behalten; denn der arabische Gummi machet an sich selbst allein die Farben dunkel und trüb. Damit temperiret man nun seine Farben, und so sie etwan eintrocknen, so machet man sie mit lauterem Wasser an, weil sie sonst vom Tragant gar zu feist werden. Wenn man aber spüret, daß die Farben mittler Zeit nicht haften wollen, so kann man von dieser Temperatur wieder daran giessen, so erhält man schöne Farben.

Ein Anderes.

Man legt schönen weissen Pergamentleim ohngefähr einer halben Nuß groß in reines Brunnenwasser, thut 4 oder 5 Tropfen wohl geläuterten Honig daran und lasset es 1 oder 2 Tage also stehen und weichen. Darnach setzet man es in einem saubern Töpfgen zum Feuer,

Feuer, lässet es allgemach erhitzen, aber ja nicht sieden; giesset ziemlich Wasser daran, weil der Pergamentleim gar schützig, rühret es dabei wohl um und durcheinander mit einem Stöckgen, daß es wohl zergehe, setzet es dann vom Feuer und lasset es kalt werden, seyhet es hernach durch ein reines Tuch in ein sauberes Glas, gieset ein wenig Rosenwasser darzu, und wenn man es brauchen will, so hält man das Glas in ein Geschirr oder Topf warmen Wassers so lang, bis die Temperatur wieder flüssig wird und zergehet; dann kan man es zu den Farben, die den arabischen Gummi nicht leiden können, wohl gebrauchen.

Oder:

Man gieset über 1 Loth arab. Gummi und 2 Quintl. Mandelbaumharz oder Gummi lauteres Brunnenwasser und lässet es einige Tage stehen, hernach langsam bei einem kleinen Feuer erwärmen, aber ja nicht sieden, rühret es mit einem reinen Steckgen stets um, seyhet es dann in ein sauberes Glas durch ein sauberes Tuch und gieset eine Nußschaale voll Rosenwasser daran, vermacht es wohl und verwahret es zum Gebrauch.

Bereitung des Gummi Tragant.

Man giesset frisches Wasser über den Gummi Tragant und lässet es 2 Tage stehen, daß er recht auflaufe und aufschwelle, dann lässet man ihn in einem Töpfgen gemächlich sieden. Wenn er zu dick wird, so schüttet man mehr Wasser

 zu,

zu, rühret es wohl durch einander. Ist er wohl erwallet, so stellet man ihn vom Feuer, streichet ihn durch ein leinenes Tüchlein, und verwahret ihn für den Staub; je älter er wird, je besser er ist.

Mundleim zu machen.

Thue 2 Loth Hausenblasen, ein wenig Candiszucker und ein wenig Abschnittlein von unbeschriebenem Pergament in einen neuen Topf, giesse 1 halb Maas Brunnenwasser darüber, lasse es sachte auf die Hälfte einsieden, und alsdenn mache den Leim daraus.

Oder:

Lege ein Stück gemeinen guten Leim in eine heisse Ofenröhre; nimm ihn nach einer Weile wieder heraus, und wenn du ihn brauchen willst, so halte ihn ein wenig an den Mund, so wird er gleich anziehen und du kanst damit leimen, was du willst; es wird so fest als ein anderer Leim halten.

Firnis auf Pergament oder Leder.

Stosse 1 Pfund Mastix zu Pulver, siede in einem Kessel 3 Pfund Leinöl, schäume es sauber ab und lasse es nicht überlaufen, rühre dann den Mastix gemächlich in den Kessel, unterlasse es wohl, bis es zergangen ist, lasse es sodann gemach sieden und rühre, daß es nicht anbrenne. Wenn er dick wird, so thue einen Tropfen mit einem Hölzgen auf ein Eisen oder Metall und lasse es erkalten, dunke den Finger drein; ziehet es sich wie ein Faden in die Höhe, so hat er genug ge-

sotten

sotten und hebe den Firnis vom Feuer; wenn er kalt, so thue ihn in einen glasurten Hafen. NB. Wenn man nicht Leinöl haben kan, so nimmt man Nuß- oder Hanföl.

Oder.

Mache schön altes lauteres Hanföl in einem Kesselgen heiß, schäume es fleißig, dann rühre weissen Bimsenstein und gebrante Schaafbeine, beyde klar gepulvert und durchgesiebt, sachte in das Oel, schaume es fleißig ab und lasse es einen Wall austhun; dann hebe es vom Feuer, und stelle es etliche Tage an die heisse Sonne. Soll nun dieser Firnis sehr stark seyn, so kanst du 4 Loth gestossenen Sandarac unter das heisse Oel langsam rühren, so wirst du einen sehr schönen, vortreflichen Glanz gebenden Firnis erlangen.

Noch ein Anderer.

Man nimmt Silberglätte und schönen Agtstein, eines so viel, als des andern, mischet es klein gestossen untereinander, giesset altes lauteres Baumöl darüber, oder, wenn man die Farben schön haben will, statt dessen 2 mal so viel Nußöl, als der andern Materie, setzet es in einem Hafen wohl zugedeckt auf einen warmen Ofen, rühret es täglich 2 oder 3 mal mit einem Stöckgen auf und lasset es 3 oder 4 Tage also stehen, so wird es gut.

Ein überaus schöner Firnis.

Nimm Venetianischen Terpentin, schönen durchsichtigen Sandarac, auserlesenen Mastix, Terpentinöl, jedes 4 Loth, Spicköhl 8 Loth, lasse

den Terpentin in einem Zuckerglas zergehen, thue sodann die pulverisirte Gummi darzu und setze das Glas in einer Pfanne auf einen Dreyfuß, giesse Wasser in die Pfanne, und lasse es langsam etwa eine Stunde kochen, so lösen sich die Gummi auf, zergehen in dem Spick- und Terpentinöl, dann lässet man es erkalten und verwahret den Firnis in einem wohl vermachten Glas zum Gebrauch.

NB. Dieser Firnis ist vortreflich und machet die Gemälde oder andere Sachen, die man damit überstreichet, so hellglänzend als ein Spiegel. Will man ein untermahltes Stück damit überziehen, so muß solches zuvor mit einem saubern Tuch recht trocken abgewischt werden. Dann macht man schöne Lichtschmalten, so viel man neue Blechen zum Bosiren gebrauchen will, mit einem gelinden Pinsel dünn an, und bosiret damit fein sauber über das gemahlte Stück, lasset es 3 Stunden lang wohl trocknen, stellet es aber an einen Ort, wo kein Staub darzu kommt. Das Anstreichen wiederholet man 7 mal, und poliret es denn, so wird es so schön, daß man sich wie in einem Spiegel ersehen kan.

Was man mit Oelfarben blau machen will, daß es wie ein Spiegel glänzen soll, so kan solches erst mit Indig, Bleyweiß und Terpentinöl untermahlet werden, und den besagten Firnis zum Glanz geben gebrauchen.

Ein schöner weisser Lackfirnis.

Mische des schönsten Venetianischen Terpentins, auserlesenen reinen Gummi Sandarac,

des feinsten Mastix und Körner, jedes 4 Loth, zerstossen untereinander und thue es in ein sauberes Glas, giesse darüber 1 Viertel Maas des allerbesten rectificirten Weingeistes, verstopfe dann das Glas mit doppelter Rindsblase; thue in einen 3 füßigen Stollenhafen etwas Heu, worauf das Glas sanft stehe und nicht umfalle, giesse den Hafen voll Wasser und stelle diesen über ein ganz gesundes Kohlfeuer, daß das Wasser ins Sieden komme; darinnen halte das Glas so lange mit den Materien, bis sich fast alles in den Weingeist aufgelöset hat; sodenn giesse den Firnis rein ab, seyhe ihn heiß durch ein sauberes leinenes Tuch, und verwahre ihn hernach in einem Glas aufs beste.

Ein gar schöner Glanzfirnis.

Vermische 4 Loth auserlesenen Gummilack, 1 Loth auserlesenen Sandarac und 2 Loth recht reine Mastixkörner grob zerstossen untereinander, thue diese Stücke in eine ziemliche Glasphiole und giesse ein halb Maas des allerbesten rectificirten Weingeistes darüber; schüttle es ein paar Stunden lang wohl untereinander, und stelle es denn 3 Tage lang in gelinde Wärme, nimm inzwischen das Glas öfters aus der Wärme, schüttele es 1 Viertelstunde lang wohl und setze es wieder ein, so wirst du nach 3 Tagen finden, daß sich die Gummi meistentheils aufgelöset haben; öfne dann das Glas und giesse den Firnis durch ein reines Tüchlein also heiß in ein anderes sauberes Glas, und verwahre selbige aufs beste.

Ein schöner vergoldender Firnis, den man über silbernen Blättgen oder Stagniol gar wohl brauchen kan.

Nimm der besten Aleopatica, Sandarac, Colophon, gelben Agtstein und Gummilack, jedes 2 Loth, mische diese Stücke wohl untereinander, thue sie in einen Glaskolben und giesse 2 Querfinger hoch gesottenes altes reines Leinöl darzu, setze das Glas auf heissen Sand (diese Arbeit ist besser ausser dem Haus unter freyem Himmel zu thun wegen der Entzündung des Firnisses, welcher nicht zu löschen ist) und lässet sie im Oel mit gelinder Wärme auflösen. Wenn man siehet, daß das Oel aus dem Glas steigen will, muß man mit einem kleinen Blasbalg drein blasen, so setzt es sich sogleich wieder. Wenn sich nun die Species in dem Oel aufgelöset und der Firnis schon braun darinnen worden ist, zwinget man solchen durch ein reines Tüchlein in ein sauberes Geschirr; je älter er ist, je schöner und höher er an der Farbe dem Gold gleich wird; selbigen verwahret man aufs beste. Wenn man ihn über silberne, zinnerne oder versilberte und verzinnte Sachen streichet, siehet es wie das schönste Gold.

Schöner Schildkrotten und Corallenfirnis.

Man nimmt des allerbesten rectificirten und Pulver anzündenden Weingeists 1 und ein halb Seidlein, thut 12 Loth des allerschönsten Gummilack darein, verbindet und verstopfet das Glas aufs beste und lässet es 24 Stunden in ge-

gelinder Wärme stehen, nimmt es alle Stunden einmal heraus und schüttet es wohl untereinander. Des andern Tags hängt man das Glas mit dem Firnis 1 Schuh hoch über ein gar gelindes Kohlfeuer, und lässet es auch 24 Stunden also hängen. Wenn man nun den Kolben schüttelt, und siehet, daß sich der Weingeist gefärbt und sich etwas zähe, wie Leim, an das Glas hängt, so ist der Firnis schon bereitet; man nimmt ihn vom Feuer und hebt ihn in einem wohlverwahrten Glas auf. Diesen Firnis kan man nicht nur zum Färben und Glanz machen, sondern auch zu Leimtränken und Mahlen gebrauchen.

Guter Chinesischer Firnis.

Nimm des feinsten Gummilack in Körnern 12 Loth, reinen Mastix 4 Loth, des feinsten Sandarac 8 Loth, vermische es nicht aufs subtileste pulverisirt untereinander, thue es in ein Phiolglas und giesse 1 und ein halb Maas des besten rectificirten Weingeistes darüber, verlutire dann das Glas recht wohl und lasse es 12 oder 14 Tag lang auf gelinder Wärme stehen, dann setze das Glas in ein Balneum Mariä und lasse es so lang darinnen stehen, bis du siehest, daß der Weingeist gleichsam siedet und die Species sich meistens aufgelöset haben, dann lässest du den Firnis durch ein reines leinenes Tuch laufen in ein sauberes Glas, so hast du einen überaus schönen klaren Firnis, der an der Farbe gelblicht wie ein alter Wein aussiehet. Der Firnis muß aufs beste

verwahret werden. Beym Gebrauch nimmt man heraus in ein anderes Gläslein und stellet solches in einen Becken voll warmen Wassers, so wird er schön, leicht, flüßig, lässet sich gerne austragen und trocknet geschwind.

Schöner rother Goldfirnis.

Man nimmt 8 Loth des feinsten Gummilack, 2 Loth des feinsten Drachenbluts, 2 Loth Mastix und 2 Loth Ochsenzungenwurzel, vermischet alles gröblicht pulverisirt untereinander, thut es in ein Glas, giesset 1 und ein halb Pfund des stärksten rectificirten Weingeistes drüber, verstopfet das Gefäß sehr sorgfältig, und verfähret damit, wie beym vorhergehenden.

Ein schön glänzender Copalfirnis.

Vermische 8 Loth Sandarac, 8 Loth Gummi-Copal, 6 Loth reinen Mastix, 12 Loth Agtstein und 2 Loth Colophonium, alles gröblicht zerstossen untereinander, thue es in einen unabgenommenen Glaskolben und giesse 3 Querfinger hoch des allerstärksten rectificirten Weingeistes drein, vermache das Glas wohl mit doppelter Rindsblase, und verfahre damit, wie im vorigen gezeigt worden.

Ein guter Oelfirnis.

Zerstosse grünen Vitriol, unverfälschtes Kreidenmehl, weiß gebrannte Rindsröhrenbeine, Mennig jedes gleich viel, ganz klein, vermische es wohl untereinander, thue 2 Pfund gutes lauteres Leinöl in eine Pfanne und dann die besagte Mixtur darein; siede es unter freyem

Him-

Himmel, bis es anfängt zu riechen, alsdann lasse einen Tropfen in kaltes Wasser fallen. Wenn dieser beysammen bleibt, so hat es genug gesotten, zertheilt es sich aber, so muß es noch länger sieden.

Ein schöner Spickfirnis.

Thue 1 Loth der schönsten auserlesenen Mastixkörner, 2 Loth des allerfeinsten Sandarac, 4 Loth Gummi Copal, und 1 und ein halb Loth präparirten Terpentin nicht gar subtil pulverisirt in einen unabgenommenen Glaskolben und giesse bey 3 quer Finger hoch des besten ohnverfälschten Spicköls darauf, verstopfe das Glas recht wohl und setze es 3 Tage lang auf eine gelinde Wärme, schüttele es unterdessen oft und wohl untereinander nimm darnach das Glas weg und setze es mit einem Kessel voll Wasser auf das Feuer. An den Boden des Gefässes muß man einen bleyernen Ring fest machen, damit das Glas fest stehe; lasse das Wasser langsam in den Sud kommen und erhalte es darinnen so lange, bis du siehest, daß sich das meiste in dem Spicköl aufgelöset hat; hernach wird er herausgenommen, und dieser also verfertigte Spick- oder Copalfirnis laulicht in ein anderes Glas geschüttet, so wird er überaus herrlich und glänzend.

Oder:

Nimm 4 Loth Mastix, 4 Loth gelben Agtstein und 8 Loth des mit scharfer Lauge aufs beste präparirten Sandarac, mische es pulverisirt unter

einander, thue diese Stücke in ein Glas und giesse 4 quer Finger hoch rectificirten Weingeist darüber, verbinde das Glas wohl, rüttele es etliche Stunden lang untereinander, setze oder hänge es Winterszeit zu einem warmen Ofen, Sommerszeit aber an die heisse Sonne und zwar 24 Tage, schüttele es alle Tage 1 halbe Stunde lang, dann setze das Glas so lang in ein Balneum Mariæ, bis du siehest daß der Weingeist schön gelblicht und dick ist; und verfahre damit weiter, wie bey den vorigen.

Schöne Purpurfarbe zu machen.

Man lässet 2 Pfund Heidenbeerenblau 3 Loth gestossenen Alaun und 1 Loth Kupferasche nebst 1 halb Maas Wasser in einem Kesselgen 2 quer Finger tief einsieden, hebt es dann vom Feuer und lässet es erkalten, drücket es durch ein sauberes Tuch in ein reines Gefäß und lässet es so lang stehen, bis es anfängt dick zu werden, und kan man es hernach in einer Blase aufbehalten.

Rosenroth.

Man nimmt starken lautern Eßig, oder guten starken weissen Wein, thut ganz klein gestossenen Alaun darein und lässet es Tag und Nacht stehen, daß der Alaun wohl zergehe; giesset es über einen Theil ungelöschten Kalch, rühret es wohl durch einander, lässet es auch einen Tag stehen, so wird es eine gute starke Kalchlauge; seyhe dann die Lauge ob den Kalch in ein fein reines Geschirr, daß tief genug sey zu einem

einem Säcklein. Nimm dann 4mal so viel Fernambock als des Alauns gewesen, thue ihn in ein feines reines Säcklein und hänge es also in die Lauge 24 Stunden, hernach drucke den Saft aus dem Säcklein in die Lauge, lasse es abermals 24 Stunden stehen und drucke es dann wieder aus. Dieses eindunken und ausdrucken wiederhole so oft, bis die Farbe gut ist. Dann seyhe sie durch und lasse es in einem saubern Ort wohl trocknen.

Eine schöne blaue Farbe.

Stosse und reibe 6 Loth Weyd, 1 Loth Ammelmehl wohl untereinander, mache mit Urin und Eßig einen Taig und trockne ihn an der Sonne.

Spangrün zu machen.

Thue Kupferplatten und Kupferfeilspäne in eine dicke kupferne Büchse, die darzu bereitet ist, mit einem kupfernen Deckel oder Lit, giesset guten starken Eßig daran, und ein wenig Honig, setzet es an die Sonne, oder hinter einen warmen Ofen 14 Tage lang, so wird der Eßig davon blaufarbig; dann giesset man von den kupferblechen in ein weites Zucker- oder Latwergenglas, vermacht es wohl und giesset wieder starken Eßig und ein wenig Honig darein, lässet es wieder so lang stehen und giesset es so lang, als die Späne Farbe geben; was dann abgesiehen ist, das lasse stehen, bis es anfängt dick zu werden, dann reibe es mit Essig und stärke es mit arabischen Gummi. Willst du es grüner haben, so reibe damit gar wenig

nig von gutem Saft, so ist es lustig grün.

Eine grüne Farbe zum Strohfärben.

Siede den besten rectificirten Grünspan, mit ein wenig Zucker und ein wenig Potasche in ein wenig Eßig. NB. Lege das Stroh zuvor eine kurze Zeit in Alaunwasser.

Ein anderes zum Grünen.

Schütte Scheidewasser über altes klein geschnittenes Meßing in ein halb volles Glas; (sonst springt dieses.)

Vor das Zahnen und Gichter der Kinder.

Rothe Corallen, präparirtes Hirschhorn ohne Feuer, Elendsklauen, Poconienkern, Violenwurzel, Eichenmispel, Terra Sigill. alb. weissen Agatstein, von jedem 1 Quintlein, Poconienwurzel 1 Loth, Safran das 3te Theil eines Quintlein, Macisblüth, gute Perlen jedes ein halb Quintlein, Candiszucker ein halb Loth, Salbeysaamen, Weinrautensaamen, jedes ein halb Quintlein. Dieses alles wohl gepülvert und vermischt, alsdann feine Goldblätgen 6 bis 8 darunter geschnitten und in eine Schatel wohl verwahret, davon eine Messerspitze voll, mehr oder weniger nach Proportion des Alters einzugeben.

Einen Feuerspeyenden Berg im kleinen anzulegen.

Man nimmt Schwefel und Eisenfeilspänne, mischet dieselben zu gleichen Theilen untereinander, und feuchtet sie dergestalt mit Wasser an daß ein zäher Teig daraus wird. Wenn man

diese Masse in die Erde vergräbt, so wird sie nach 12 Stunden nicht allein heftig zu gähren anfangen, sondern sich auch dergestalt aufblähen, daß sie die Erde aufhebet und über sich stürzet. So bald Luft dazu kömmt, erhitzt sich diese Materie, speyt Flammen, und macht einen starken Schwefelgestank.

Das sicherste Mittel, den Zug des Rauchs durch die Schornsteine zu befördern und dadurch das Rauchen in den Häusern zu verhüten.

Man macht unterwärts, wo der Rauch aus dem Ofen oder von dem Herde kommt, einen Rauchfang, welcher unten bei seinem Anfange so weit seyn muß, daß er den vom Feuer kommenden Rauch aufzufangen und in sich zu fressen im Stande ist. Diesen Rauchfang ziehet man so jähling und so nahe über dem Feuer, als es sich thun lassen will, dergestalt schreg zusammen, daß er höchstens in der darauf folgenden Etage nur eine Oefnung von 15 bis 16 Zoll im Diameter oder Durchmesser behält. Von hier an macht man den Schornstein nach und nach bis zu seinem Ende über dem Forste des Hauses etwas weiter, dergestalt, daß man auf jede 10 Fuß Höhe 1 bis 2 Zoll in der Weite im lichten zugiebet, und so continuiret man ohne die geringste Verringerung bis oben ans Ende. Wenn also ein Schornstein, von dem engsten Orte des Rauchfanges an gerechnet, noch 20 Fuß Höhe bis über das Dach hinaus hätte, so bekommt er oben über dem Forste des Hauses eine Weite im lichten von 18 bis 20

Zoll im Diameter oder Durchmesser. Dieses ist das sicherste und untrüglichste Mittel, der Luft und dem Rauche den bestmöglichsten Zug durch den Schornstein zu verschaffen, und das Rauchen in den Häusern zu verhüten.

Aus vielen kleinen Perlen ein gar schön groß Gehäng Perlen, als wären sie also gewachsen, zu machen.

Nimm kleine Orientalische Perlen, so viel du willst, die lege in das hernach beschriebene Wasser, laß solche darinnen stehen 15 Tag und Nacht, so werden sie weich, wie ein Teig, greife sie nicht mit denen Händen an, sondern thue sie in eine Form, von Silber gemacht, gar wohl gewaschen, und mit Fleiß zugethan, wann du die aus dem Wasser genommen hast, so lasse sie dürr werden also in der Silberform, mache dann ein Loch dadurch mit einer silbernen Nadel, laß es an der silbernen Nadel stecken, daß eine Perle die ander nicht anrühre, lege die behend in ein Stendel von Glas, alsdann stelle es an die Sonne, daß das Glas aber gar wohl vermachet seye, damit keine Luft hinein gehe, so sie nun was hart seyn geworden an der Sonne, so ziehe sie heraus, und thue sie in ein rundes Glas, das mache wohl zu, lege es in ein fliessendes Quellwasser, und laß es 20 Tage lang darinnen stehen, in der Zeit gewinnen sie eine recht natürliche Farbe und Kraft, und an der Kälte, und mit an der Wärme, werden sie erst recht hart, dann alle Wärme den Perlen schädlich ist; nimm dann

die Perle, thue sie an einen Goldfaden, doch, daß keines das andere anrühre, und thue sie in das folgende Mercurialwasser, und lasse es 15 Tage darinnen liegen, darnach auch 22 Tage in dem Silberwasser, so werden sie darinnen schneeweiß, und bekommen einen natürlichen Schein, oder orientalische Farbe, lege sie dann wiederum in den Brunnen wie vorhin, doch nur 8 Tag und Nacht, so seyn sie schön und glänzend, als wenn sie also gewachsen wären.

Folget das Mercurialwasser:

Nimm fein Englisches Zinn und lebendigen Mercurium, mache daraus ein Amalgama, und wasche es wohl, reibe auch darunter also viel Mercurii sublimati, und streue es auf eine Glastafel, setze es in einen feuchten Keller, so fließt davon ein Wasser, das coagulir gemach, bis es dann wird zu einem Stein, als ein Crystall, und das thue in ein Glas, so solviret es sich in Balneo Mariæ, zu einem gar schönen Wasser, das behalte.

Weisses Kupfer zu machen.

Das Kupfer wird auf zweyerley Weise weiß gemacht, äusserlich, wann man ihm durch Arsenicum die Weisse giebt, das ist, wann man der Röthe des Kupfers nur einen weissen Mantel umgiebt, aber solche Weisse vergehet, und wird an der Luft schwarz und ist ungesund, aus solchen Geschirren zu essen, derohalben die andere Weiße besser ist, welche darinnen bestehet, daß man dem Kupfer seine Grüne nimmt,

und ausziehet, solches Kupfer wird hernach nimmermehr grün, sondern bleibet beständig weiß. Es wird ihm aber seine Grüne ausgezogen in einem Glasofen, man thut nemlich das Kupfer in einen Ofen voll Glas, lässet es also darinnen, und verarbeitet das Glas darüber; dieses thut man etlichemal mit frischem Glas, bis das Kupfer weiß genug worden; das Glas ziehet dem Kupfer seine Grüne aus, und wird grün davon. Der Boden der Töpfe zu dieser Arbeit muß sehr stark seyn.

Ein anderes weisses Kupfer.

Nimm Kupfer von Dächern oder alten Rinnen, oder das sonsten lang am Wetter gelegen oder gestanden, oder von alten Breypfannen, oder dergleichen ein halb Pfund, lasse es in einem starken Tiegel bey einem Schmid vor dem Gebläse, oder in einem sehr guten Windofen fliessen, und hüte dich für dem Rauch; erhalte es im Fluß bey einer Viertelstunde und länger, und ziehe die Schlacken ab; dann geuß es durch einen Besen in eine sehr scharfe Lauge, von lebendigen Kalch und Weinreben-Aschen, oder Weinstein-Salz, Potaschen-Salz und fixen Salpeter, oder Todtenkopf, von der Distillirung des Spiritus Nitri oder dergleichen, so wird sich das Kupfer gar subtil körnen, was durchgefallen, laß wieder fliessen, wie vor; und wiederhole diese Arbeit, das Kupfer zu reinigen, zum wenigsten viermal. Darauf, wann es genugsam

puri-

purificiret, und wohl sauber ist, schmelze es abermalen, und wirf in den Fluß, darinnen 2 Loth Crystallinischen Arsenac, nach und nach, aber bald hintereinander; hüte dich aber für dem Rauch, und verbinde dich mit einem Tuch, so in Milch eingeweichet ist. Lasse es nicht lange stehen, sondern thue bald 2 Loth fein Silber darunter, und granulire es wieder durch den Besen. Endlich schmelze es wieder, wann du es brauchen willst. Man kann daraus allerhand machen, als Knöpfe, Degengefäß, Spangen, Confektschaalen, Pferdzeug, Beschläge zu Kutschen, zu Jägerzeug, Leuchter zur Zierde an die Wände, oder mitten aufzuhenken, allerhand Schachteln und ander Zugehör, zu Nachtzeug für das Frauenzimmer.

Ein guter Terpentinfirnis, der gar gerne und bald trocknet.

Man nimmt mit Laugen gereinigten Sandarac und schönen lautern Agatstein jedes 4 Loth, thue es in 2 Pfund reinen Terpentin und ein halb Pfund Spicköl, lasse es in einem verbundenen Glase so lang in gelinder Wärme kochen, bis sich gemeldte zwey Gummata aufgelöset haben; dann brauche ihn, wie du willst, so hast du einen guten reinen Terpentinfirnis, der gar gerne und bald trocknet.

Schöner Goldfirnis zu allerley Sachen.

Nimm schönen gelben Agatstein ein halb Pfund, gesotten Leinöl 1 halb Pfund, Aloes 8 Loth, Sandarac 4 Loth, koche es Anfangs mit gelindem hernach stärkerem Feuer, gieb

aber wohl acht darauf, daß du den Firnis nicht entzündest.

Mahler-Firnis zu machen.

Nimm einen neuen Topf von einer halben oder ganzen Maas, nachdem du viel machen willst. Willst du eine ganze Maas machen, so nimm schönen lichten Mastix, Arsenic, Zinnober, guten Lack, Indig, jedes 1 Loth; Bleyweiß ein halb Pfund, Silberglätt, Umbra, Mening, jedes 8 Loth, Spicköl für 20 Pfennige; aus diesen nimm den Mastix, Silberglätt, Umbra, Bleyweiß, (von welchem du doch ein wenig übrig behalten must) Mening und Zinnober; thue diese mit einander in den Topf und schütte den Topf voll Leinöl, und setze es ein wenig, irgend eine halbe Stunde, auf einen Ofen, daß es überschlägt, oder ein wenig bey Kohlen, doch nicht hart darauf, daß der Topf nicht springet. Wann der Topf nun also eine halbe Stunde gestanden, so setze ihn gar auf die Kohlen, nimm ein wenig Arsenicum, und reibe ihn darein, und wann es steiget oder aufwallet, so rühre es zweymal nieder, wann es aber zum drittenmal steiget bis an den Rand, so thue es vom Feuer, setze es an einen kalten Ort, und thue alsobald den Schaum darvon in einen andern Topf. Wann es nun kalt ist, so nimm die übrige Farbe, und thue sie mit dem Schaum wieder hinein, nemlich den Lack, Indig und das übergelassene Bleyweiß, setze es wieder zu den Kohlen, und siede es wie zuvor; wann es

aber steigt, so thue es vom Feuer, und lasse es wieder ganz kalt werden. Wann dieses geschehen, thue das Oleum spicæ hinein, und lasse es noch einmal wie zuvor sieden, und dann thue es ab, lasse es kalt werden, so ist der Firnis gemacht.

Schwarzer Bernsteinfirnis.

Man läßt zuerst drey Loth ungestossenen Bernstein in einem glasirten bedeckten Topf über einem Kohlenfeuer schmelzen, dann thut man zwey Loth Asphalt dazu, und wann auch dieses geschmolzen ist, gießt man zwey Loth warmgemachtes Leinöl darauf, und rührt es mit einem warm gemachten Eisen so lang um, bis es einander angenommen hat. Hierauf nimmt man den Topf vom Feuer, und gießt behutsam so viel warmes Terpentinöl dazu, als nöthig ist, um dem Firnis die zum Anstreichen erforderliche Flüssigkeit zu geben. Man kann auch ein Loth Copiavebalsam dazu thun. Zuletzt wird der Firnis durch Leinewand filterirt, und in einem Glas aufgehoben. Wird er mit der Zeit dick, so verdünnet man ihn wieder mit Terpentinöl.

Mit diesem Firnis werden die zu lackirende Sachen drey- bis viermal angestrichen, und (wenn die Sache ihrer Natur nach die Hitze vertragen kann, z. B. Blech rc.) jedesmal über ein Kohlenfeuer zum Verrauchen gehalten.

Die Politur giebt man anfänglich durch ordinären, darauf mit präparirtem Bimstein und zuletzt durch geschlemmten Trippel und Baumöl.

Goldfirniß, das Messing damit zu überziehen.

Zwey Unzen Gummilack in Tafeln, zwey Skrupel feines Drachenblut, und eine halbe Drachme Safran, werden mit einander fein gestossen, vierzig Unzen starker Weingeist darüber gegossen, acht Tage lang in einer wohlverstopften Flasche in eine mäßige Wärme gestellt, und zuweilen umgeschüttelt. Der Weingeist wird alsdann filtrirt und das Messing damit überstrichen, wovon es eine schöne Goldfarbe bekommt. Gut ist es, wenn das Messing vorher warm gemacht wird.

Fetter Kopalfirniß.

Man nimmt ein viertel Pfund Kopal, welcher weiß und klar ist, schüttet ihn pulverisirt in einen Topf, welcher die Größe hat, daß er ein Pfund Wasser hält, und setzt ihn bedeckt auf ein Kohlenfeuer. Der Kopal wird bald anfangen zu rauchen und zu schaumen, wenn der braungelbe Schaum bis an den Rand des Topfes gestiegen ist, so erhält man ihn in dem Grade des Feuers, bis der Schaum anfängt zu fallen. Drauf rührt man ihn mit einem heiß gemachten eisernen Spatel um, und läßt es so lange über dem Feuer fliessen, bis es ohne kleine Stücken wie ein Oel von dem Spatel abläuft. Nun nimmt man den Topf vom Feuer; wenn er erkaltet ist, gießt man sechszehn Loth Terpentinöl darauf, und läßt die Mischung verdeckt über einem Kohlenfeuer ein Paar Minuten gelinde kochen, worauf man sie noch warm durch Leinwand filtrirt, gleich-

viel bis zur Syrups Dicke abgerauchtes Leinöl darunter mischt, und alles zusammen noch ein paar Minuten lang gelinde kochen läßt.

Bernsteinfirnis.

Man reibt Bernstein zu Pulver, und behandelt ihn in allem auf die nämliche Art wie den Kopal beym fetten Kopalfirnis.

Ueberaus schöner weisser Firnis, so schön als ein Glas.

Man nimmt des reinesten Mastix 4 Loth, Gummi-Sandarac 24 Loth, gelben Agatstein 8 Loth, Abiez 6 Loth, Colophonii 3 Loth, Gummi-Lacca 6 Loth, Venetianischen Terpentin zwey Pfund, Terpentinöl zwey Pfund, Silberglätt 24 Loth, weissen Vitriol, Beinaschen, Venetianisch Glas, jedes 16 Loth, Leinöl 9 oder 10 Pfund, koche oder siede mit großer Vorsichtigkeit wegen des Feuers, ausser dem Haus einen Firnis, den verwahre hernach auf das beste, so hast du einen edlen Firnis, der gar bald trocknet.

Ein anderer schöner weisser Oelfirnis.

Nimm zwey Pfund Leinöl, das schön lauter ist, Röhrenwasser zwey Pfund, gestossenen Alaun ein halb Pfund, zwey halbe Hand voll Salz, lasse dieses alles fein gemach in einem Hafen sieden, an einander 2 oder drittehalb Stunden, thue es in einen breiten verglasurten Scherben, decke es mit einem breiten Glas sauber zu, lasse es 8 Tage in der Sonnen stehen, darnach seihe es fleißig ab in ein Glas, oder worein du willst.

Ein Firnis von Eyerklar, damit man alle Farben glänzend machet, absonderlich auf Leder.

So nimm Eyerklar wohl bereitet, mit einem Schwamm und wirf den Schaum davon ab, darnach nimm 1 Loth Gummi Arabicum, und 1 Loth Gummi Lacca, diese 2 Gummi solle man zuvor zu Pulver stossen, sie in das Eyerklar legen, und es stehen lassen über Nacht zu weichen, zerreibe es wohl untereinander, eine Muschel voll Honig, und zerreibe alles wohl, und behalte es in einem Glas, der Firnis muß in der Dicke wie ein zerlassen Honig seyn, und was Farben du damit färbest, oder bestreichest, die werden glänzend und bleiben also.

Eine flüssige rothe Farbe von Karmin.

Man nimmt eine Unze vom schönsten Karmin, und läßt ihn in einem porzellanenen Topfe mit einem Viertelschoppen destillirten Wasser vier bis fünf Minuten kochen, worauf man den achten Theil eines Viertelschoppens Salmiakgeist nach und nach hinzugießt, und mit einem sauberen Hölzchen umrühret. Hierdurch entstehet ein Aufbrausen, weswegen der Topf noch einmal so groß seyn muß, als die Farbe ausmacht, damit nichts überlaufe. Wenn der Salmiakgeist alle darin ist, läßt man das Ganze noch zwey Minuten lang kochen. Hernach läßt man alles kalt werden, und in dem nämlichen Gefässe vier und zwanzig Stunden stehen. Nach diesem gießt man die Flüssigkeit von dem Satze in ein sauberes

Glas ab. Diese Flüssigkeit ist von einer noch schönern Farbe als der Karmin, und läßt sich ungemein gut verarbeiten.

Den Satz läßt man wie oben wieder aufkochen, mit der nämlichen Menge Wasser und Salmiakgeist, und verrichtet völlig das nämliche. Dieses giebt eine so schöne Rosenfarbe, als die Natur nur immer hervorbringen kann.

Flüssige Farben, um damit auf Seidenzeug Miniatur zu malen, wie auch Papier, Stroh u. dgl. zu färben.

Karminroth.

Hiezu bedient man sich der vorstehend beschriebenen flüssigen Farben von Karmin.

Braunroth.

Man nimmt ein Pfund in kleine Späne zerschnittenes Fernambuckholz, und vier Unzen fein pulverisirten römischen Alaun, und theilet jedes in vier gleiche Theile. Man nimmt einen Theil von Fernambuck, macht davon eine Lauge in einem Zuckerglas oder in einem andern der Gestalt nach ähnlichen Gefäß. Auf diese Lage streuet man eine Unze von dem Alaunpulver, dann mache man wieder eine Lauge von dem Fernambuck, streuet auf diese die zweyte Unze Alaun, und so fort, daß zu oberst die letzte Unze von dem Alaun komme. Man gießt alsdann Urin darauf, der des Morgens nüchtern gelassen worden ist, und den man vier und zwanzig Stunden hat stehen lassen, um ihn von dem Bodensatz rein abgießen zu können. Der Urin darf ungefehr einen

oder ein paar Queerfinger über die Späne gehen, je nachdem das Gefäß weit oder enge ist, doch darf dieses nicht ganz bis oben angefüllt werden. Man verbindet das Gefäß mit einem guten starken Papier, und stellet es einen Monat lang in die heisse Sonne, oder im Winter hinter den Ofen. Nach dieser Zeit wird die Flüssigkeit, die man von den Spänen abgießt, auf dem Papier rosenroth, nachdem sie aber getrocknet ist, bräunlich erscheinen. Man vermischt einen Theil dieser Flüssigkeit mit dem Satze, der von der flüssigen rothen Karminfarbe übrig geblieben ist, und stellt die Mischung in einem porzellanenen Topfe zum Austrocknen in die freye Luft, indem man solche vor dem Staube mit einem Papier leicht bedeckt. Wenn die urinose Flüssigkeit eingetrocknet ist, gießt man über den trocknen Rückstand wieder frische darauf, und so fort, bis sie auf diese Art alle konsummiret ist, oder bis man das Eingetrocknete dunkel genug findet, worauf man die trockene Farbe mit arabischem Gummi anmacht. Diese Farbe hat ein vortreffliches sammetartiges Ansehen, und ist noch schöner, wenn man sie über einen Karmingrund aufträgt; man erhält sie mit Gummiwasser in einem flüssigen Zustande.

Violet.

Man verfährt in allen Stücken eben so, wie bey dem vorhergehenden Braunroth; nur mit dem Unterschied, daß man hier statt des

Fernambucks Kompescheholz, und statt des römischen Alauns gemeinen Alaun nimmt. Die hiervon ausgezogene Tinktur giebt ein Violet, welches dem Rittersporn und der Dreyfaltigkeitsblume gleich ist. Um die verschiedenen Abstuffungen des Violets zu erhalten, vermischt man die Tinktur mit der vorhergehenden Braunrothen in beliebigen Verhältnissen; man wird immer ein schönes sammetartiges Violet erhalten.

Zitronengelb.

Man nimmt zu einem Pfund klein gestossener Kreuzerbeeren ein halb Pfund gemeinen Alaun, und verfährt wie vorher: die daraus erhaltene Tinktur muß stark mit arabischem Gummi versetzt werden.

Goldgelb.

Ein Pfund Orlean wird in 3 Maaß vom Bodensatz gereinigten Urin eingeweicht, und eine Stunde lang in einem kupfernen Kessel gekocht; nach diesem thut man ein halb Pfund Pottasche hinzu, mit der Vorsicht, daß bey dem hierbey entstehenden Aufbrausen nichts überlaufe. Man läßt alles noch eine halbe Stunde kochen, und alsdann ruhig erkalten, und sich abklären; worauf man die gelbe Tinktur abgießt, und gummirt.

Oder: Gummilack eine Unze; Drachenblut ein halb Quint, jedes pulverisirt, darauf unter einander gemischt; die Mischung in eine Bouteille gethan, ein Nösel Weingeist darüber gegossen, umgeschüttelt, vier und zwanzig

Stunden stehen lassen, und alsdann die Bouteille ein paar Stunden lang in kochendes Wasser gestellet.

Wenn man einen Tropfen davon auf Seide fallen läßt, und diese ihn in sich schluckt, so, daß man nicht damit schreiben kann, so muß man den Weingeist so weit abdampfen, bis die Tinktur nicht mehr fließt, und einen feinen Zug in der Schrift aushält. Diese Tinktur darf nicht gummirt werden.

Blau.

Zwey Unzen des besten Berlinerblau fein pulverisirt, rühret man mit rauchendem Salzgeist zu einem Brey an, läßt solchen vier und zwanzig Stunden stehen, verdünnet ihn alsdann mit einem halben Maaß Wasser, und gummirt diese Tinktur, welche sehr dunkelblau ist, mit keinem andern Gummi, als Tragant. Um sie heller zu machen, thut man mehr Tragantwasser dazu.

Grün.

Ein halb Pfund Grünspan, und ein Viertelpfund Weinstein, beydes zu einem feinen Pulver zerstossen, wird mit einem halben Maaß Fluß- oder Regenwasser übergossen, diese Mischung acht Tage lang täglich ein paarmal geschüttelt, und dann filtrirt. Diese Flüssigkeit nennet man Wassergrün. Die verschiedenen Abstufungen von Grün zu erhalten, vermischt man dieses Wassergrün mit obigem Zitronengelb, oder dieses mit dem vorhergehenden blauen Liquor, in verschiedenen Verhältnissen.

Das sächsische Blau.

Ist eine blose Auflösung des Indigs in Vitriolsäure. Anfangs setzte man Kobold und andere mineralische Körper dazu: diese Zusätze sind nicht nur an und vor sich ganz und gar unnütz, sondern noch überdieß nachtheilig.

Man thut in einen steinernen Topf, der ungefähr sechszehn bis zwanzig Maaß Wasser hält, zwey Pfund fein gepulverten Indig von Guatimala (dieses ist der allerbeste, theurer als der gemeine, giebt aber noch einmal so viel aus, als dieser), rühret ihn vermittelst eines Tabakspfeifenstiels nach und nach mit acht Pfund rauchendem Vitriol an. Diese Mischung stellt man zehn Stunden lang, an einen temperirten Ort, hierauf füllet man das Gefäß nach und nach mit kaltem Wasser an, und gießt alsdann alles in einen kupfernen Kessel, der ungefähr zwey Eimer Wasser hält. Man thut hiezu eine Quantität Abfallwolle (welche bei den Tuchwebern während der Arbeit ausgebrochen wird, und unter den Stuhl fällt) oder in deren Ermanglung weißen Flanell, so viel als nöthig ist, alle Farben aus der Flüssigkeit auszuziehen. Man erhiezet nun den Kessel bis zum Kochen, und gießt so oft die Flüssigkeit überlaufen will, kaltes Wasser dazu. Man nimmt alsdenn den Kessel vom Feuer, und läßt die Wolle einige Stunden darin erkalten. Dann nimmt man die Wolle, die vollkommen schwarz aussieht, heraus, gießt kaltes Wasser darauf, rühret sie um, gießt das davon

davon gefärbte Wasser ab, frisches auf, und wiederholt dieses so lange, bis das Wasser ganz klar davon abläuft. Man thut sie sodann in einen Sack von grober Leinwand, und hebt sie zum Gebrauch auf.

Um nun damit zu färben, füllet man einen Kessel mit Wasser an, und erhitzt ihn so weit, daß man die Hand nicht mehr darin leiden kan; dann wirft man etliche Hände voll Weizenkleyen hinein, treibt die an einander geheftete Waare hinein, benetzt sie so lange darin, bis sie durchaus naß ist, und windet sie wieder heraus.

Hierauf wirft man auf jede zehn Pfund Zeug, zwey Pfund Alaun und acht Loth Weinsteinrahm in den Kessel. Sobald dieses geschehen, begeben sich sowohl die Kleyen als alle andere Unreinigkeit wie ein Schaum auf die Oberfläche, den man abschöpft.

Nun werden die vorhergenetzten Zeuge hinein getrieben, eine halbe Stunde bewegt, worauf man sie noch eine Viertelstunde ruhig kochen läßt. Man windet die Zeuge noch einmal heraus, und wirft nun den Sack mit der blaugefärbten Abfallwolle hinein. Die blaue Farbe wird sich dem Bade mittheilen, und hat das Bad die Farbe, welche man auf die Waare verlangt, angenommen, so wird der Sack herausgenommen, und auf eine Tragbahre zum Abtröpfelen gelegt. Man thut noch etwas Wasser in den Kessel, drehet die Waare hinein, und bewegt sie dann eine halbe

Stun-

Stunde lang; darauf läßt man das Bad zum Kochen kommen, und wendet die Waare fleissig. Nach zwey bis drittehalb Stunden, wenn man siehet, daß sie durchaus gleich gefärbt ist, nimmt man sie heraus. Nachdem die Zeuge locker oder fest gewebt sind, müssen sie eine kürzere oder längere Zeit kochen. Wäre die Farbe zu hell ausgefallen, so muß der Sack noch einmal hinein gethan werden. Bei dem zweyten Färben darf man das Bad nicht allzustark aufwallen noch zu lange kochen lassen, weil das Zeug dadurch seine Lebhaftigkeit verliert. Es bedarf einer kleinen Uebung, so kann man alle Schattirungen von der hellsten bis zur dunkelsten herausbringen.

Die gefärbte Wolle kann drey bis viermal, nämlich so lange, bis sie ganz entfärbt ist, gebraucht werden. Man färbt sie alsdann in der noch vorhandenen Indigtinktur, so lange als solche noch blau ist, auf's neue zum ferneren Gebrauch.

Mit vier Loth Indig kan man zehn Pfund Zeug schön blau färben.

Man kan auch mit dieser blaugefärbten Abfallwolle vermittelst eines Zusatzes von Zinnsolution, kalt, schön blau färben. Dieses Verfahren dauert aber ein bis zwey Täge länger, ehe die Waare dunkel genug gefärbt wird. Die Farbe aber ist eben so beständig und dauerhaft, als bei der vorhergehenden Methode.

Man kann auch mit der blaugefärbten Abfallwolle schönes blaues Papier färben. Man

kocht

kocht sie in einem Topfe mit Wasser aus, feuchtet das Papier zuvor mit Wasser an, und ziehet es alsdann durch die ausgekochte blaue Tinktur, so lange sie noch warm ist.

Wie man Farben reiben soll.

Alle obbemeldte Farben soll man wohl reiben mit dem Oel; und zum wenigsten soll man unter eine jede Farbe 3 Tropfen Firnis reiben, und thue dann eine jede besonders in ein reines Geschirr, und werke damit, was du selber willst. Und welche Farben du willst lichter haben, dann sie an ihnen selber sind, darunter solle man mischen Bleyweiß, so werden sie lichter; und auf die lichten Farben soll man schattiren, und die satten Farben solle man mit Bleyweiß verlichtern und erhöhen, da es sein bedarf. Unter alle vorgenannte Farben mag man ein wenig gebranntes Bein reiben, oder ein wenig weisen Galitzensteins, so groß als einen Bohnen, daß die Farben gern und bald trocken werden.

Daß die Oelfarben gerne trocknen.

So nimm Ungarisch Glas, stosse das gar klein, als ein Mehl, und reibe es unter die Oelfarben, so trocknet es gerne und macht die Farbe schön.

So eine Farbe nicht gern trocknet.

Nimm gebrannten Alaun und reibe den unter die Farbe, welcherley sie sey, die nicht gern trocknet, sie trocknet darnach gerne.

Oel.

Oelpensel lange Zeit gut zu behalten.

So nimm Schmalz und mache das heiß, und nimm die Pensel, und thue zum ersten die Farbe mit dem Oel darvon, stosse die Pensel in das heisse Schmalz, laß sie erkalten, und behalte sie so lange du willst. Wann du die willst brauchen, so wasche sie aus heissem Wasser.

Oelfarben auf die Mauern zu richten.

Willst du mit Oelfarben mahlen auf die Mauren, daß es beständig bleibet, so entwirf am ersten die Materie, und reisse es aus mit einem spitzigen Eisen, und nimm zum ersten ein wenig Eyerklar, und tränke die Mauer damit, darnach mit stärkerer, und tränke es so lange, bis sie glänzend wird, und nimm ein Kohlfeuer, und wärme die Mauer an dem Ort, wo du sie getränket hast; mahle dann mit Oelfarbe darauf, es bestehet. Wann du Oel tränkest, das verdirbt in dem Wetter, wann die Kälte aus den Mauern gehet, so treibt sie das Oelgetränke aus der Mauer, und der Staub legt sich darein, und schälet sie von den Mauern ab.

Erdene Geschirr mit Gold, Silber oder Kupfer zu belegen, als wenn es von dergleichen also gemacht wäre.

Mache ein Geschirr von guter Erden, so sauber und dünn, als man kann, lasse es wohl trocken werden, schabe es, und schneide es so dünn man kan, auf Silberart, alsdann brenne

es, und wann es gebrannt, so glasure es, will man sie versilbern, vergolden oder verkupfern, so macht man einen Regulum antimonii, schmelzet darunter Silber oder Kupfer, stösset ihn klein, und reibt ihn mit Wasser subtil, und glasuret damit, alsdann gebrannt, so rauchet der Regulus darvon weg, und lässet das Metall auf dem Geschirr, also daß es scheinet, das ganze Geschirr nur zur Zierrath haben, daß kein nasses hineinkommt, so trägt man mit Brantwein Goldblätter auf, vergoldet und poliret es auf gemeine Weise.

Eine curieuse Aetzkunst, auf einmal bey 1 bis 200 gegründete Messerklingen, mit gar geringen Unkosten zu ätzen.

Man reibet Mennig mit Leinöl oder Firnis zart ab, und bestreichet damit die Messerklingen über und über, läßt es wohl trocknen und erhärten, schreibt, reißt oder zeichnet mit einem scharfen eisernen Griffel darauf, was man will, dann steckt man es zusammen in ein glasurtes Geschirr, doch daß zwischen jedem etwas Luft ist, und nicht aneinander stocken, dann läßt man nach Genügen guten Ungarischen Vitriol in heissem Wasser zergehen, giest es über die Messerklingen, verlutirt das Geschirr mit einem Deckel, setzt es über ein gelindes Kohlfeuer, läßt das Wasser eine Zeitlang sieden, und dann erkalten, hernach nehmet diese Klingen heraus, schabt die Menning davon ab, so findet man dann solche nach allem Verlangen auf das beste geätzet. Probatum est.

Eisen

Eisen zu ätzen und darauf zu schreiben.

Nimm Vitriol, Grünspän, Salz, Harn, Alaun, die Stücke pulverisirt, in Harn gethan und umgerühret, darnach Wachs auf Eisen ausgearbeitet, wie ein Löffel geschlicht, und auf den Seiten Rände fürgemacht, daß nicht herunter fleußt, darnach mit einem eisernen Griffel geschrieben durch das Wachs bis aufs Eisen, und das Wasser darauf gegossen, und über Nacht stehen lassen, das frißt so tief ins Eisen, daß man es gar deutlich lesen kann.

Eines erfahrnen Künstlers Experimentum, silberne Buchstaben, ohne Silber, auf Eisen oder andere Metalle zu machen.

Nimm Aluminis plumoti 2 Unzen, Almicadis 1 Unze, zerreibe diese zwey Materien in weissen Weineßig, schreibe damit auf Eisen oder andere Metallen, so sehen die Buchstaben wie Silber.

Blaue Buchstaben oder Schriften auf ein Schwerdt oder Degenklinge zu machen.

So du willst blaue Buchstaben auf ein Gewehr, oder Schwerdt, oder Degenklinge machen, so nimm die Klinge und halte sie über das Feuer, bis daß sie blau wird, alsdann nimm Oelfarbe, und schreibe auf die Klingen, was du willst, laß solche trocken werden, dann nimm guten sauren Weineßig, mache ihn warm, und geuß ihn allenthalben

auf die Klinge, wo sie blau ist, so wird es abgehen und die Oelflecken stehen bleiben, alsdann nimm ein frisch Wasser, und giesse es über die Oelfarbe, so gehet sie herab, und die blaue Schrift oder Buchstaben bleiben.

Eine gute Diamanten-Tinte zu machen.

Nimm ein Wachslichtlein, verbrenne es unter einem meßingenen Becken oder Blech, und nimm den schwarzen Rauch, nimm ein wenig Terpentin und Mastix, ana. zerlaß es in einem saubern kupfernen Schälgen.

Register.

Aetzkunst p. 96.
Aqua vitæ für Weiber p. 38.
Augen, Mittel wider alle Zufälle p. 31. 32.
— — Wasser p. 32.

Band mit Silber oder Gold durchloffen zu waschen p. 25.
Bettwachs zu machen p. 45.
Bleichsucht zu curiren p. 28
Blutspeien, Mittel dafür p. 35.
Borden, goldene, zu waschen p. 25.
— — silberne, zu waschen p. 25.
Buchstaben, blaue, auf ein Schwerd zu machen p. 97.
— — brennend, und hernach wieder auf der Hand erscheinen zu machen p. 51.
— — silberne, ohne Silber auf Eisen zu machen p. 97.

Colik zu curiren p. 28. 34.
Crebs zu curiren p. 29.

Damast oder Drapd'or zu waschen p. 24.
Diamantentinte zu machen p. 98.

Eisen zu ätzen p. 97.
Essig zu machen p. 43.

Farben blaue p. 75.
— — purpurfarbe p. 74.
— — rosenrothe p. 74.
— — spangrüne p. 75.
— — grüne zum Strohfärben p. 76.
— — flüssige auf Seidenzeug zu malen, Stroh und Papier zu färben p. 87.
— — zu reiben p. 94.
— — zu trocknen p. 94.
Feldmäuse, vide Mäuse
Feuerspeiende Berge im Kleinen anzulegen p. 76.

Fieber, Mittel dafür p. 34
Filzläuse zu vertreiben p. 47.
Firnis, Bernstein= p. 85.
— — schwarzer Bernstein= p. 83.
— — Chinesischer= p. 71.
— — Glanz= p. 69.
— — Gold= p. 70. 72. 81. 84.
— — Kopal= p. 72. 84.
— — Lack= p. 68.
— — für Maler p. 82.
— — Oel= p. 72. 85.
— — Schildkrotten oder Corallen= p. 70.
— — Spick= p. 73.
— — Terpentin= p. 81.
— — weißer p. 68. 85
— — zu machen p. 67.
— — auf Pergament oder Leder p. 66. 67.
— — für alle Farben besonders für Leder p. 68.
Flecken, Fettflecken aus Kleidern zu bringen p. 3. 4. 5. 10. 11.
— — von Eßig oder Weinflecken u. dgl. p. 2. 3. 7. 11. 16.
— — von Eisenrostflecken in der Wäsche p. 12. 13.
— — von Tinte p. 1. 8. 9. 13 16.
— — von Theer und Wagenschmier p. 4. 8 15. 16. 17.
— — von Firnis und Oelfarbe p. 15.
— — von Kaffeeflecken p. 15.
— — von Stockflecken p. 15.
— — von Schmutzflecken p. 2. 3. 4. 7.
— — von Pechflecken p. 7.
— — von Urinflecken p. 7.
— — aus rothem Tuche zu bringen p. 1.
— — in Seidenzeug so verschossen ist, oder die Farbe verlohren hat p. 1.
— — von Speykothflecken p. 2.
— — aus den Kleidern zu waschen p. 2. 13.
— — aus den Teppichen zu bringen p. 6.
— — allerhand auszumachen p 4.
— — aus Grün und Blau zu machen p. 4.
— — Fett= und Unschlittflecken aus Papier zu machen p. 5.
— — von Speisen auszumachen p. 5.
— — Regenflecken aus Seidenzeug zu machen p. 5.
— — aus wollenem Tuch zu bringen p. 1. 6.
— — von Oelflecken p. 6.
— — Flecken aus Scharlach oder Purpurfarben Sammet zu bringen, daß es der Farbe nicht schadet p. 6.
Fleckkugeln zu machen p. 18. 21.
Flor zu waschen p. 18.

Geblüt

Geblüt, vor unterlaufenes, Mittel dafür p. 35.
Gedächtniß stärkendes Wasser p. 33.
Geschirr mit Gold, Silber oder Kupfer zu belegen p. 95.
Glanzwasser für hohe seidene Farben p. 21.
— — für Weiß, Silberfarb und Grau p. 22.
Glas abzuschneiden p. 51.
Gummi Tragant zu machen p. 65.

Haare wachsend zu machen p. 43.
Hüften, hohe, vide Seiten
Hüneraugen, Mittel dafür p. 46.
Hund, wenn man von einem tollen gebissen worden ist p. 40.

Karmin zu einer Saftfarbe zu machen p. 86.
Kirschensaft zu machen p. 42.
Krankheit, Mittel wider die fallende Krankheit p. 61.
Kühlwasser zu machen p. 42.
Kütte für zerbrochene Krüge, Schalen xc. xc. p. 44.
Kupfer auf Glas zu bringen p. 45.
— — weisses zu machen p. 79. 80.

Leinwandtüchlein anzuzünden, ohne daß es verbrennt p. 50.
Lungensucht zu curiren p. 29.

Mäuse zu vertreiben p. 45.
— — Feldmäuse zu vertreiben p. 60.
Magenpulver p. 37.
Magentropfen p. 41.
Merkurialwasser p. 79.
Mücken zu vertreiben p. 45.
Mundleim zu machen p. 66.

Nasenbluten zu stillen, Mittel dafür p. 35.

Oelfarben zu trocknen p. 94.
— — auf die Mauern zu richten p. 95.
Oelpensel lange zu behalten p. 95.
Ohnmachten-Wasser p. 33.

Perlen, aus kleinen Perlen ein großes Gehäng zu machen p. 78.
Pestbrantwein p. 39.
Podagra, Mittel dafür p. 35.

Ratten und Mäuse zu vertreiben p. 46.
Rauch in den Häusern zu verhüten, und dessen Zug in den Schornstein zu befördern p. 77.
Reissen in den Gliedern, Mittel dafür p. 34.
Rüben vor Würmer zu bewahren p. 54
Ruhr, die rothe, Mittel dafür p. 40.

Salbe

Salbe vor erfrorne Glieder p. 37.
Schlucken, Mittel dagegen p. 43.
Schminke zu machen p 43.
Schnupftobak für die Augen p. 38.
— — von Blumen zu machen p. 43.
— — rothen zu machen p. 44.
Schrift auf altem Pergament wieder zum Vorschein zu bringen p. 52.
Seidenzeug zu waschen p 21. 26.
— — oder Tuch die Farbe wieder zu geben p 22.
Seiten oder Hüften, hohe, Mittel dagegen p. 36.
Silber angeloffenes oder beschmiertes auf einem Kleid oder Schabracke gestickte oder bordirte trocken zu butzen p 25.
Spitzen recht sauber und weiß zu waschen p. 24.
— — die Obst Eisen = Tinten = und Stockflecken heraus=zubringen p 25.
Strümpfe, seidene, zu waschen p 17. 22.

Temperatur=Wasser zum illuminiren zu bereiten p. 63. 64. 65.
Tinte, schwarze, zu machen p. 48. 49.
— — vide Diamanten
Tisane zu machen p. 41.
Topf, daß ein umgestürzter Topf eine Schüssel mit Wasser aussaufe p 50.

Verstopfung zu curiren p 30.
Vieh sparsam zu unterhalten p. 56
Viehseuche zu heilen p. 30. 31.
Ungeziefer an den Schafen zu vertilgen p 60.
Urin, Mittel wider das Verhalten des Urins p. 21.
— — der ihn nicht halten kann zu curiren p 30.

Wachs von Papelbäumen zu machen p. 55.
Wanzen zu vertreiben p 47 52.
Warzen zu vertreiben p 46.
Wieseln, daß sie die Eyer nicht fressen p. 46.
Wurm am Finger p. 28

Zähne weiß und schön zu machen p. 27.
Zahnen und Gichter der Kinder p 76.
Zahnpulver p 19. 20. 28.
Zahnschmerzen, Mittel dafür p. 21. 33. 34. 46.

EIGENTUM DER STADT AUGSBURG

Frankenthal,
gedruckt bey Jakob Christian Kolb.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der vollkommene Fleckenkünstler eine Anweisung alle Fett- Rost- Tinten- und andere Flecken aus Gold- und silbernen Stücken, aus seidenem Zeuge, Sammet, Scharlach und andern Tüchern, wie auch aus Papier herauszubringen ; nebst vielen bisher geheim gehaltenen Künsten von Farben und Firnissen

Mannheim 1799

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 734
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11251454-1
VD18 12429368-001